Nordlicht

Pfarrmagazin Katholische Kirche im Kölner Norden

Ausgabe Nr. 9 - Advent 2026



Neuer Pfarrer Bagherzadeh

Adventskalender

Sternsingeraktion

Vorfreude

Inhalt

02 Willkommen, Kontakt, Impressum
03 Vorwort Redaktionsteam
04 Warten
05 Geschenkefundus
06 Adventskalender
08 Zeit der Vorfreude
09 Kita-Aktion im Advent
10 Papst Leo XIV.
11 Ökumene
12 Ehrenamt: Ortsausschuss
13 Verein Fundus
14 Konzert „Sommer in Esch“
16 20 Jahre Martinuscafé
17 Polenreise der Jugendlichen
18 Assisi-Wallfahrt
20 10 Jahre Lebensmittelausgabe
22 Transformationsprozess Bistum
23 Rat der Pastoralen Einheit
24 Weihnachtsgottesdienste
26 Seelsorgeteam
29 Gottesdienste
30 Pfarrer Bagherzadeh
32 Kaplan Schönthaler
33 Nachruf Martin Jagner
33 Krankengruß
34 Fragebogen Pfarrer Bagherzadeh
36 Lieblingsrezepte Seelsorgeteam
37 Plätzchenrezept
38 Chronik
40 Buchtipps
42 (Heil)fastenwoche Fastenzeit 2027
43 Termine Kirchenmusik
44 Sternsingeraktion
45 Serie „Was ist …“
46 Bildergalerie
48 Weihnachtsevangelium



Wenn Sie neu zugezogen sind, wünschen wir Ihnen, dass Sie sich schnell bei uns einleben.

Falls Sie Kontakt zu Ihrer Pfarrgemeinde suchen, dann setzen Sie sich bitte mit dem entsprechenden Pastoralbüro in Verbindung.

Katholische Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII. Köln
Zentrales Pfarrbüro:
Kopenhagener Str. 5 · 50765 Köln (Chorweiler) · ✆ 0221 - 700 85 05
E-Mail: buero.johannes23.ikn@erzbistum-koeln.de
Internet: www.papst-johannes-koeln.de

Katholische Kirchengemeinde St. Pankratius Am Worringer Bruch
Zentrales Pfarrbüro:
St.-Tönnis-Str. 33 · 50769 Köln (Worringen) · ✆ 0221 - 12 61 40 00
E-Mail: buero.pankratius.ikn@erzbistum-koeln.de
Internet: www.pankratius.info

Katholischer Kirchengemeindeverband Kreuz-Köln-Nord
Zentrales Pfarrbüro:
Kapellenweg 4 · 50767 Köln (Pesch) · ✆ 0221 - 70 99 27 00
E-Mail: buero.kkn.ikn@erzbistum-koeln.de
Internet: www.k-k-n.de

Impressum – Pfarrbrief Nr. 9 – Advent 2026

Herausgeber: Pastorale Einheit im Kölner Norden · St.-Tönnis-Straße 33 · 50769 Köln
V.i.S.d.P.: Temur Johannes Bagherzadeh, Pfarrer
Redaktionsteam: Edward Balagon · Kirsten Gerwens (Layout) · Michaela Grocholl · Kristina Klein (Layout) · Sarah Rockenfeld · Monika Sieberath
Druckerei: Caritas Werkstätten Köln (CariPrint) - 50829 Köln
Auflage: Auflage - 9.750 Stück
Bildnachweise:
- S. 5: Grocholl; S. 8: Dissemond; S. 9: Lovato, Merzmann; S. 10: Külheim-Strzebin; S. 11: Hesse; S. 13: Verein Fundus; S. 14/15: Zeyer; S. 16: Gerwens; S. 17: Grekhova; S. 18/19: privat, Gerwens; S. 26: Gerwens; S. 28: privat, Dröge, Gerwens; S. 30: privat; S. 31: Gerwens; S. 32: privat, Gerwens; S. 33: Gerwens; S. 34: privat; S. 37: Sieberath; S. 39: Gerwens; S. 43: Haarmann; S. 44: © ich.TV / James Rodríguez, © Kindermissionswerk ‘Die Sternsinger’; S. 46/47: Dillmann, Grocholl, Haarmann, Hesse, Gerwens
- Pfarrbriefservice.de -> S. 3: Martha Gahbauer, Yohannes Vianey Lein, Christian Raabe, Adrienne Uebbing; S. 12: Doris Hopf / dorishopf.de; S. 20: Peter Weidemann, Christian Raabe; S. 21: Friedbert Simon; S. 24/25: Christian Schmitt; S. 29: Doris Hopf / dorishopf.de; S. 40: Borromäusverein;
- übrige: www.pixabay.com

Der nächste Pfarrbrief erscheint zu Pfingsten 2027. Letzter Abgabetermin für Ihre Beiträge, Termine und Fotos ist der **10. Februar 2027.**
E-Mail: *pfarrbrief@k-k-n.de*.
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge unter Wahrung des Sinngehalts zu redigieren, zu korrigieren und zu kürzen. Wir bitten um Verständnis.

Vorwort zum Pfarrbrief



Vorfreude – Freude, die schon vorher beginnt

Wenn wir an Weihnachten denken, dann ist Vorfreude oft ein ganz präsentes Gefühl. Vorfreude auf den Duft von Plätzchen, Vorfreude auf die vielen Lichter – in der Stadt, zu Hause –, auf Weihnachtsmusik, auf gemeinsames Singen, auf Zeit mit der Familie. Man freut sich schon darauf, gemeinsam am gedeckten Tisch zusammenzusitzen, zu lachen, Geschichten und Erinnerungen zu teilen. Man freut sich auf freie Tage, auf die Zeit im Jahr, in der alles ein wenig langsamer geht. Man freut sich auf Kindergesichter, die es kaum abwarten können bis das Christkind da ist. Man freut sich auf Weihnachtstraditionen. Den Gottesdienst, die Weihnachtsgeschichte, das Krippenspiel. Wir freuen uns darauf, noch einmal das Jahr Revue passieren zu lassen.

Vielleicht hat man dann auch die Gelegenheit zu sehen, was andere vor Freude tun. Springen, strahlen, weinen, lachen, umarmen, staunen, sprachlos sein, durch die Gegend tanzen. Vielleicht macht man einiges davon auch selbst.

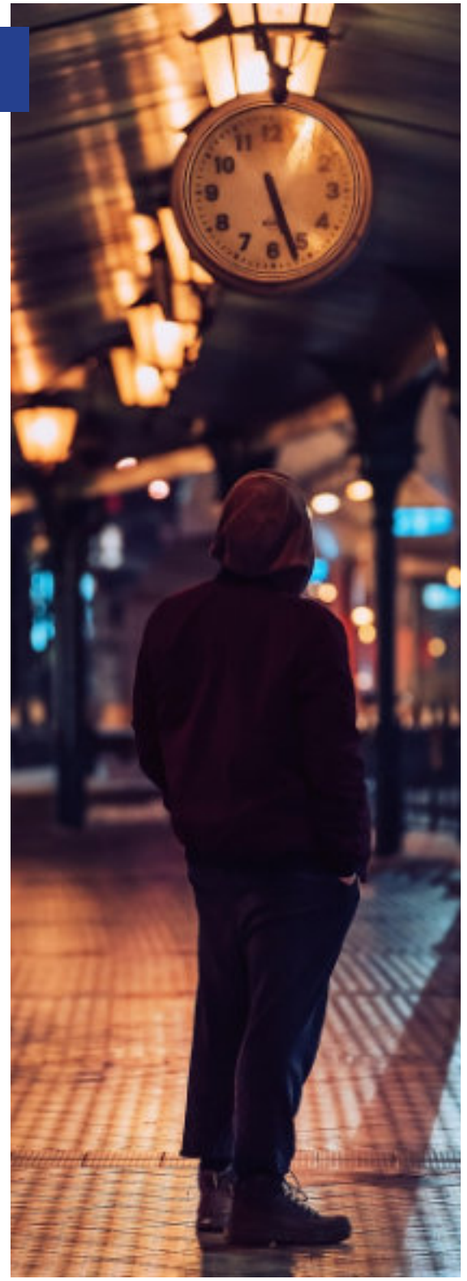
Denn Freude zu empfinden oder sie bei anderen zu beobachten ist ansteckend, gibt einem selbst ein gutes Gefühl, ein bisschen inneren Frieden. Lasst uns mehr Vorfreude entdecken, lasst uns mehr Dinge vor Freude tun und schenkt selbst Vorfreude. Das ist doch die Essenz der Weihnachtszeit. Vorfreude bedeutet, dass ein bisschen Weihnachtsfreude schon da ist, bevor Weihnachten überhaupt begonnen hat. Die Freude beginnt also lange vor dem eigentlichen Fest.

Freuen wir uns schon jetzt vor-aus!



Kristina Klein
Redaktionsteam

Warten



Das Warten kennen wir alle aus den unterschiedlichsten Situationen des Alltags. Wir stehen an der Kasse an, bis wir an der Reihe sind. Kinder zählen vielleicht schon jetzt die Tage bis zu den Weihnachtsferien. Und wie oft sagen Erwachsene zu ihren Kindern: „Warte ab, bis ich Zeit für dich habe.“ Warten ist keine Selbstverständlichkeit, man muss es erst lernen. Wer wartet, braucht Geduld, innere Ruhe und äußere Gelassenheit.

Manchmal entsteht der Eindruck, als wollten wir das Warten am liebsten ganz abschaffen. Immer häufiger begegnet uns die Haltung: Ich will alles – und zwar sofort! Warum Erdbeeren nur im Sommer genießen, wenn sie doch zu jeder Jahreszeit irgendwo auf der Erde wachsen und im Supermarkt um die Ecke liegen? Warum die Erfüllung von Wünschen auf später verschieben, wenn der Online-Einkauf fast alles mit einem Klick erreichbar macht? Worauf also noch warten?

Der Pallottiner P. Siegfried Modenbach erinnert uns daran: „Wer wartet, hat ein Ziel vor Augen!“ Warten muss weder langweilig noch sinnlos sein. Wir können diese Zeit bewusst nutzen und uns auf das freuen, was kommt. Nicht ohne Grund heißt es: Vorfreude ist die schönste Freude.

Wir stehen am Beginn der Adventszeit. Wir warten darauf, wieder das Fest der Geburt Christi zu feiern. Doch mit Weihnachten ist das eigentliche Ziel unseres Wartens noch lange nicht erreicht. Eines Tages wird Jesus Christus wiederkommen – am Ende der Zeit und ganz gewiss am Ende unseres eigenen Lebens. Und schon heute kommt Gott uns immer wieder entgegen, besonders durch die Menschen, die er an unsere Seite stellt.

Wir sind eingeladen, unser Warten aktiv zu gestalten und jeden Tag für das Gute zu nutzen. Genau das ist die Botschaft dieser Zeit: Schaut hin, wie ihr lebt und wie ihr euren Alltag gestaltet. In einem geistlichen Lied heißt es so treffend: „Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde. Heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn er kommt.“

Edward Balagon

VorFreude

Jedes Jahr vor Weihnachten machen sich viele von uns Gedanken, was man denn in diesem Jahr verschenken wird. Für manche bedeutet dies ziemlichen Stress.

Viele haben das Schenken in den Familien und im Freundeskreis „abgeschafft“, einesteils um sich dem größten Konsumereignis entgegenzustellen, anderseits aber auch, weil es gar nicht so einfach ist, für jeden das richtige Geschenk zu finden oder weil letztendlich oft nur noch Gutscheine hin und her geschoben wurden.

Und dann gibt es da noch meine Lieblingsoption, es wird Selbstgemachtes verschenkt. Das finde ich sehr schön.

Mir macht das Schenken sehr viel Freude. Und so gibt es bei mir zuhause einen Schrank, in dem sich Geschenke stapeln bzw. gesammelt werden.

Immer wenn ich im Laufe des Jahres etwas sehe, dass mir gefällt oder von dem ich denke, dass es jemandem, den ich gerne bedenken möchte, gefallen könnte, greife ich zu und kaufe es. Oder noch besser, wenn ich irgendwo ein schönes Rezept für Konfitüren oder andere Kochideen zum Verschenken finde oder eine Bastelanleitung, dann wird das gespeichert, um beizeiten hergestellt zu werden.

So sammeln sich im Laufe des Jahres viele kleine und größere Dinge im Regal, bei deren Anblick ich mich schon immer darauf freue, sie zu verschenken.

Ich gebe zu, manchmal wird es mit dem Verpacken vor Weihnachten etwas knapp, aber wenn dann die kleinen Tüten etc. vor mir stehen, versehen mit selbstgestalteten Karten, dann freue ich mich sehr. Auch wenn darüber ein ganzer Abend (mit weihnachtlicher Musik) verstrichen ist.

Diese VorFreude begleitet mich das ganze Jahr über und vor Weihnachten und im Advent ist sie besonders groß. Anderen zur Geburt Jesu eine Freude zu machen, gehört für mich einfach dazu. Ohne diese würde mir viel fehlen.

PS: Das Geschenkeregal hat mich auch schon oft gerettet, wenn unverhofft ein kleines Mitbringsel, ein Geschenk oder Danke-Schön benötigt wurde.

Michaela Grocholl



Ich wünsche Dir

1

...dass Du Zeit für Dich und die Menschen findest, die Dir wichtig sind

2

...Zeit, um Dich in Ruhe auf Weihnachten einzustimmen

3

...Menschen, die Dir zuhören und mit denen Du gute Gespräche führen kannst

4

...dass Du diesen Advent Zeit zum Plätzchen backen findest

5

...einen gefüllten Nikolaus-Strumpf morgen

6

...dass Du heute auch jene bedenkst, denen es nicht so gut geht

7

...den Mut, etwas Neues zu beginnen

8

...Kraft und Energie, diese besondere Zeit zu genießen

9

...Gelassenheit an allen Tagen. Denn was hilft es, sich aufzuregen?

10

...Lichtblicke, wenn Du sie besonders brauchst

11

...Momente, in denen Du ganz bei Dir sein kannst

12

...gute Freunde. Die, die immer da sind. Egal wie der Wind weht

13

...die Fähigkeit, Dich an den kleinen Dingen zu freuen

14

...ein Lied, das Dir heute den ganzen Tag ein Lächeln aufs Gesicht zaubert

15

...dass Du heute stolz auf Dich bist

16

...dass Du an Wunder glauben kannst. Denn sie passieren jeden Tag

17

...dass Du dankbar für all das bist, was du hast

18

...dass Du immer unterscheiden mögest, was wirklich wichtig ist

19

...dass Du nie Deine Träume aufgibst

20

...dass Du an Dich glaubst

21

...dass Du immer versuchst, in den Menschen das Gute zu sehen

22

...Geduld, auch wenn es manchmal schwer fällt

23

...Zeit zum Durchatmen

24

Frohe Weihnachten

Kristina Klein

Vorfreude à la Maria

Die Gottesmutter Maria kann wohl am ehesten behaupten, dass sie Vorfreude auf die Geburt ihres göttlichen Kindes verspürt hat. Alle anderen haben ja überhaupt nicht verstanden, was da mit ihr und in ihr passierte. Auch sie selbst wird es nicht wirklich verstanden haben, aber sie hat freudig angenommen, was ihr geschenkt wurde.

Bis heute ist es, trotz aller technischen Möglichkeiten, immer wieder ein göttliches Wunder, wenn eine Frau schwanger wird. Maria wird auch voller gespannter Erwartung gewesen sein, als sie Jesus austrug, zumal es ja ihr erstes Kind war und sie keinerlei Erfahrung hatte. Und so ist es heute noch: Wird man das erste Mal schwanger, dann ist das eine Riesenfreude, dass es geklappt hat. Ohne Vorerfahrung denkt man nur an den Winzling, den man bald in Armen halten wird. Diese Freude trägt einen durch die „zunehmenden“ Anstrengungen der Schwangerschaft. Man hat trotz vieler Informationsquellen nicht wirklich Ahnung, was da auf einen zukommt. Man stellt sich vor, wie schön es wird, wenn man vom Paar zur Familie wird, und man ist nur mit sich und seinem Glück beschäftigt. Bei mir setzte erst ganz gegen Ende der ersten Schwangerschaft eine gewisse Skepsis ein, ob die Geburt gut verlaufen würde und ich den kommenden Anforderungen überhaupt gerecht werden könnte.

Und dann die Geburt: Ein überwältigendes Ereignis, dass ich nicht in Worte fassen kann und ebenso der anschließende Gefühlsüberschwang. Während die Vorfreude eher still ist, ist ein neues Menschenkind in den Armen zu halten eher ein Feuerwerk. Also eins ist klar: Die Glücklichste nach Jesu Geburt waren nicht Engel, Hirten oder Könige, sondern Mutter Maria, egal wie ärmlich die Bedingungen drumherum waren.

Bei weiteren Schwangerschaften weiß man schon eher, was einen erwartet und man hat das Familienleben mit all seinen glücklichen und auch schweren Momenten kennengelernt. Und doch bleibt da dieses geheimnisvolle Wachsen im Bauch, und diese Frage, was bringt das neue Lebewesen mit sich. Und die Vorfreude auf die Bereicherung, die das Kind in dein Leben bringt, ist genauso stark wie beim ersten Mal.

Nun kann man sagen: Vorfreude schön und gut, aber wird das wahre Leben der Sache auch gerecht. Da sage ich eindeutig JA. Was nicht heißt, dass alles so kommt, wie du es dir erträumst, denn Kinder sind eigene Persönlichkeiten, denen man zwar den Weg bereitet, die einen aber irgendwann überholen. Sie sind nicht dazu da, die eigenen Träume zu erfüllen. Da geht so manches Bittgebet in Richtung Maria. Aber wenn du zurückschaust, dann bist du voll Glück und Dankbarkeit für das, was aus deinen Winzlingen geworden ist.

Martha Dissemond



Schwangerschaftsbauch mit Drillingen kurz vor der Geburt



Auf der Suche nach einer Herberge

Einmal im Jahr, in der Adventszeit, haben wir in unserer Kita St. Martinus zwei besondere Gäste: Maria und Josef.

Nein, nicht die echten. Es sind zwei geschnitzte Krippenfiguren aus Bethlehem.

Was machen die bei uns?

Sie bleiben nicht in der Kita, sondern ziehen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie. So wie damals auf der Suche nach einer Herberge, besuchen sie unsere Kita-Familien. Dort verbringen sie einen Tag und eine Nacht und ziehen danach weiter zur nächsten Familie.

In einem Reise-Tagebuch können die Familien malen, schreiben, Fotos einkleben und so den anderen erzählen, was Maria und Josef erleben. Jeder Tag ist ein Abenteuer. Maria und Josef machen alles mit: Plätzchen backen, Weihnachtsbaum aussuchen, Fußballtraining, Ausflüge, Turnen, Rundfahrten mit der Lego-Eisenbahn oder (wie auf dem ersten Foto) zum Weihnachtszirkus gehen. Am Abend bekommen sie ein schönes Bett gemacht und ruhen sich bis zum nächsten Tag aus, bevor sie zur nächsten Familie gebracht werden. Sie müssen nicht selbst laufen. Meist erfolgt die „Übergabe“ im Kindergarten, aber manchmal auch bei den Familien zuhause. So verbringen die Familien Zeit miteinander: sie spielen zusammen, backen Plätzchen, uvm.

Im November hängt in der Kita eine Besuchsliste aus, in die sich die Familien eintragen können. Dabei kann man absprechen, ob man sich am Tag der Übergabe zum Spielen verabredet, oder ob Maria und Josef mit in die Kita kommen und schon etwas Zeit in den Gruppen verbringen.

So wächst die VORFREUDE auf Weihnachten. Die Kinder erleben ihren Alltag anders, weil sie Maria und Josef ihre Welt zeigen. Manche sind schon zu Beginn der Adventszeit ganz aufgeregt. Es ist immer wieder eine Freude, hinterher im Reisetagebuch zu lesen und den Kindern in der Kita von den Erlebnissen zu berichten.

Wenn die Reise zu Ende geht, werden Maria und Josef in der Krippenfeier in St. Mariä Namen am Heiligen Abend in Empfang genommen. Sie dürfen während des Gottesdienstes vom Ambo aus zuschauen, wie die Kinder die Weihnachtsgeschichte erzählen und freuen sich daran.

Prisca Merzmann





Vorfreude auf …

besondere Menschen

Manchmal sind es auch besondere Menschen, auf die man sich freut. Das können welche aus dem direkten persönlichen Umfeld sein, aber auch weit darüber hinaus – selbst wenn man sie nur aus der Ferne mitverfolgen kann. Menschen, die einem in irgendeiner Form wichtig geworden sind.

Bei mir zumindest ist inzwischen so ein Mensch Papst Leo XIV. geworden. Als am 8. Mai 2025 in Rom nach erfolgreicher Papstwahl der weiße Rauch aufstieg, hatten wir mit drei Leuten im KKN Küstervertretung und haben gleich, elektrisiert von der Wahl, sofort die Glocken an den Pfarrkirchen geläutet – ohne dass wir uns dieses Gefühl erklären konnten. In den Monaten danach erfuhr man nach und nach immer mehr vom neuen Papst, konnte seine Veröffentlichungen sowie seine öffentlichen Termine verfolgen. Und er fand sich immer mehr in seine neue Aufgabe ein. Und ich zumindest hatte – wie viele andere auch - relativ schnell das Gefühl, dass der Heilige Geist offenbar eine sehr gute Wahl getroffen hat.

Inzwischen hat Papst Leo einige auch größere Auslandsreisen mit Bravour bestanden. Als diese Zeilen entstanden, war er noch nicht sehr lange von seiner beeindruckenden Frankreichreise zurück; und wenn Sie diesen Beitrag lesen, ist er auch schon wieder (hoffentlich wohlbehalten) von seiner Südamerikareise zurück, die vermutlich aufgrund seiner Lebensgeschichte nochmal intensiver und auch emotionaler wird.

Papst Leo ist ein sehr charismatischer Mensch, der nur zu einem Teil mit Worten kommuniziert. Ein nicht unerheblicher Teil seiner Kommunikation erfolgt über Gesten, Mimik, wie er agiert, wie er Menschen begegnet und wo es sich genau hinzuschauen lohnt. Und dabei ist er auch als Papst menschlich und sich selbst treu geblieben – obwohl er ja wirklich in jeder Sekunde seiner öffentlichen Auftritte im Brennglas der Weltöffentlichkeit steht.

In besonderen Glücksmomenten bei manchen Gottesdiensten kann man beobachten, wenn für ihn ‚der Himmel offen' ist. Er ist ein faszinierender Mensch, der vollständig von Christus und der Spiritualität des Heiligen Augustinus durchdrungen ist und damit auch eine große Nähe zur Gottesmutter Maria hat. Er hat sich bereits als Kind bzw. Jugendlicher sehr bewusst für diesen Weg entschieden. Und es ist schon faszinierend, was Gott aus einem Menschen (der allerdings auch blitzgescheit, klug, sehr weise und demütig ist) machen kann, wenn sich dieser nach SEINEM Willen formen lässt.

Und im Rückblick kommt es einem nach den bisher bekannten Infos auch aus den drei Leo-Filmen von VaticanNews so vor, als ob seine Lebenslinien sehr konsequent auf dieses Ziel zugelaufen sind: Papst zu werden. Das könnte ein eindrückliches Beispiel dafür sein, was Gott mit Menschen vorhat – und was daraus werden kann, wenn diese es zulassen. Vor diesem Hintergrund kann Papst Leo für Christen und alle Menschen guten Willens ein beeindruckendes Vorbild dafür sein, wie man auf Basis des Evangeliums und des Lebens Jesu die Welt auch heute zu einem besseren und für alle Menschen gerechten sowie friedlichen Ort machen könnte …

Kirsten Gerwens

Auf dem Weg nach Bethlehem – Gedanken zum Advent 2026



Ganz viele Menschen machten sich auf den Weg nach Bethlehem: Maria und Josef, die Hirten, die Sterndeuter. Sie waren hautnah dabei, als etwas Großartiges passierte. Sie erlebten: Gott selbst bleibt nicht im Himmel weit weg von den Menschen, sondern Gott kommt in unsere Welt hinein. Jesus wird wie ein ganz normaler Mensch geboren. Aber in diesem hilflosen, schreienden Baby ist Gott selbst. Gott lässt seinen Sohn zur Welt kommen. Und mit ihm kommt **Gottes Friede** in diese brutale und streitsüchtige Welt hinein. „Groß ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel; denn sein Frieden ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen, die er erwählt hat und liebt." (LK 2,14, GN) So rufen es die Engel den erstaunten Hirten zu.

Und genauso wie sich Gott zu den Menschen auf den Weg machte, so machten sich dann die Hirten und die Sterndeuter auf den Weg zu Gott, eben zum Stall nach Bethlehem, um Jesus, den Sohn Gottes, zu finden.

Seit über 2000 Jahren haben Christen auf der ganzen Welt von diesem wunderbaren Ereignis gehört. Und sie haben sich auf den Weg nach Bethlehem gemacht. Natürlich sind sie nicht wirklich gelaufen. Aber sie haben sich auf Weihnachten vorbereitet, haben aus der Bibel die schönen Geschichten von Jesu Geburt gehört und haben gemeinsam Weihnachten gefeiert. Im Herzen haben sich die Christen auf den Weg gemacht, haben sich innerlich eingestellt auf die Geburt Jesu – bis heute. Und dann passiert oft etwas ganz Sonderbares: Wer sich auf die Geburt Jesu einstellt, der / die spürt, dass er / sie auf einmal beinahe in Bethlehem selbst ist. Also: Wer glaubt, dass in diesem Baby Gott selbst zur Welt kommt, der fühlt, dass **Gott auch in das eigene Leben hineinkommt**. Und dann geschieht Erstaunliches: Es ist dann so, als würde Gottes Sohn im Jahre 2026 geboren, mitten in Köln, da, wo ich lebe und arbeite. Mitten in meinem Leben ist auf einmal Gott. Der Friede Gottes erreicht auch mich, und ich kann zu anderen Menschen friedlich sein, auf Gewalt verzichten und verzeihen.

Man kann eben zu Weihnachten niemals bloß ein Zuschauer / eine Zuschauerin sein, der / die aus der Entfernung alles mitkriegt. Vielmehr **muss ich mich auf den Weg machen** und Gott selbst in diesem Jesuskind entdecken. Und dann finde ich Gott und seinen Frieden auch bei mir.

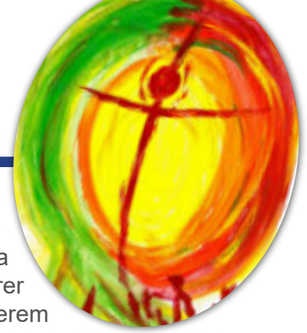
Das ist der wahre Grund, warum wir Weihnachten feiern. Nicht die schönen Geschenke sind das Wichtigste, auch nicht das gute Essen oder der Besuch von Verwandten. Nein, das Wichtigste ist, dass ich glaube: Gott kommt heute – hier und jetzt – auch zu mir in mein kleines Leben. Sein Friede ist das größte und schönste **Weihnachtsgeschenk**.

Deshalb mein Wunsch: Machen Sie sich auf den Weg nach Bethlehem zu Jesus. Feiern Sie Weihnachten, dass Gott selbst ganz nah bei Ihnen ist. – Amen.



Pfarrer Till-Karsten Hesse
Evangelische Hoffnungsgemeinde im Kölner Norden

Ehrenamt: Meine Liebe zu Jesus …



… Warum Bettina Müller sich in der Kirche engagiert

Bettina Müller, Jahrgang 1973, ist seit ihrer Kindheit eng mit der Kirche und dem Glauben verbunden. Der Grundstein dafür wurde in ihrer Familie gelegt: „Ich hatte die große Gnade, eine Mama zu haben, bei der wir immer gebetet haben und die uns schon als kleine Kinder mit in die Kirche genommen hat.“ Was ihr von ihrer Mutter mitgegeben wurde, ist für Bettina bis heute lebendig. Auch wenn sie über die Jahrzehnte erlebt hat, wie sich Kirche verändert und Gemeinden kleiner geworden sind, ist ihr eigener Glaube gewachsen. Ihre Motivation, sich weiterhin einzubringen, beschreibt sie ganz einfach: „Meine Liebe zu Jesus. Und vor allen Dingen die Liebe von Jesus zu uns.“

Der Glaube ist für Bettina dabei nicht nur etwas Persönliches. Er ist für sie eine Kraftquelle, gerade in schwierigen Zeiten ihres Lebens. „Wenn ich Gott nicht an meiner Seite hätte, wäre mein Leben sehr, sehr viel traurig“, sagt sie. Schicksalsschläge und schwere Prüfungen habe es in ihrem Leben gegeben. Ihr Glaube habe ihr dabei geholfen, Sorgen und Kummer nicht alleine tragen zu müssen: „Ich kann sagen: Ich alleine schaffe das nicht. Mein Kummer, meine Sorgen – ich schaffe das nicht. Aber weißt du, lieber Gott, ich gebe dir das ab. Sorge du dafür, dass da was draus wird.“

Besonders verbunden ist sie dabei mit ihrer Heimatkirche St. Brictius in Merkenich, wo sie im Ortsausschuss engagiert ist. „Es ist meine Heimat. Es ist meine Heimatkirche. Ich liebe meine Kirche und die Menschen, die in der Kirche sind.“ Aufgeben kommt für sie nicht infrage. Im Gegenteil: „Ich habe immer das Gefühl: Das ist nicht das Ende. Wir können noch viel mehr erreichen.“

Aus diesem Vertrauen heraus engagiert sich Bettina ganz selbstverständlich in ihrer Gemeinde. Sie ist unter anderem als Kommunionhelferin und Lektorin tätig, gestaltet Gebetszeiten mit, engagiert sich im Herz-Jesu-Gebetskreis und übernimmt Wortgottesdienste. Ihr ist wichtig, dass auch dort gemeinsam gebetet und Gottes Wort gefeiert wird, wo die Zahl der Gottesdienstbesucher kleiner geworden ist.

Dabei geht es Bettina nicht nur darum, selbst einen persönlichen Glauben zu haben. Entscheidend ist für sie, diesen Glauben gemeinsam mit anderen zu leben und weiterzugeben und das geht über die Grenzen der einzelnen Stadtteile: den eigenen Glauben nicht für sich zu behalten, sondern andere daran teilhaben zu lassen.

Ihr Fazit ist deshalb zugleich einfach und überzeugend: „Wir dienen alle demselben Herrn.“ Wenn Menschen sich daran orientieren, sich nicht selbst in den Mittelpunkt stellen und einander in Liebe begegnen, kann aus vielen einzelnen Kirchorten eine gemeinsame Gemeinschaft wachsen.“

Und wie gewinnt man neue Menschen für das kirchliche Engagement? Bettina hat darauf ihre ganz eigene, unkomplizierte Art. Wenn sie merkt, dass jemand Freude an einer Veranstaltung oder einer Gruppe hat, fragt sie einfach: „Gefällt dir das hier?“ – und legt direkt nach: „Dann kannst du ab nächste Woche dabei sein.“ So hat sie schon einige Menschen für das kirchliche Leben gewinnen können. Denn Bettina Müller lebt vor, wovon sie überzeugt ist: „**Glaube ist nicht nur etwas, das man hat. Glaube ist etwas, das man miteinander lebt, teilt und weitergibt.**“

Edward Balagon

Gelebte Caritas: der Verein Fundus



Hier kommt nun eine weitere Vorstellung einer Einrichtung, die Dingen, die man, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr benötigt, ein zweites Leben gibt. Diesmal möchte ich den „Fundus“ vorstellen.

Der Second-Hand-Laden wurde im September 2009 eröffnet. Im Jahr 2014 wurde aus der damaligen Genossenschaft der Verein „Fundus Köln-Nord e. V.“ gegründet. Der Laden befindet sich in der Zörgiebelstr. 12 in Seeberg-Nord. Er dient auch als Nachbarschaftstreff, an dem wochentags von 12-15 Uhr Menschen willkommen geheißen werden, die dort einkaufen, plaudern und verweilen können. Zu diesen Zeiten können auch die Sachspenden vor Ort abgegeben werden.

Die ehrenamtlichen Helfer, die oft aus der Nachbarschaft kommen, halten den Laden am Laufen. Neben der Prüfung der abgegebenen Dinge, der Ausstellung und dem Verkauf der Waren, sorgen sie dafür, dass sich der Laden ansprechend präsentiert. Vermieter des Ladens ist die Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft (SWG), die besonders in schwierigen Zeiten, wie Corona und nach einem Brand, mit viel Unterstützung das Weitermachen ermöglichte. Auch nachbarschaftliche Institutionen, wie FIZ e.V., DTVK, JMD Echo und noch viele weitere gehören zu den Unterstützern.

Neben dem Laden konnte 2017 ein Nachbarschaftsraum, der ebenfalls von der Aachener SWG zur Verfügung gestellt wird, eingerichtet und mit viel Eigenleistung renoviert werden. Dieser wird von verschiedenen Gruppen genutzt, die dort handarbeiten, Theater spielen, Hausaufgaben machen und vieles weitere mehr. Im Laden werden Kleidung, Haushaltwaren, Spielzeug und andere nützliche Dinge angeboten, die entweder gebraucht oder auch neu sind. So werden einkommensschwache Menschen mit preiswerten Waren unterstützt. Langzeitarbeitslosen wird Qualifizierung und gesellschaftliche Teilhabe angeboten.

Der Fundus finanziert sich aus dem Verkauf der Waren und aus Spenden, da der Verkauf die tatsächlichen Ausgaben nicht deckt. Alle Einnahmen des Fundus-Second-Hand-Shops werden für den Unterhalt des Nachbarschaftsprojektes verwendet.

Michaela Grocholl

Sollte jetzt jemand Lust bekommen haben, sich dort zu engagieren oder zu spenden, ist dies möglich über:

Fundus Köln-Nord e.V.
Zörgiebelstr. 12, 50769 Köln
Email: info@fundus-koeln.org
Telefon: 0221 169 00 901
https://funduskoelnnord.jimdofree.com

Spendenkonto: Stadtsparkasse KölnBonn
IBAN: DE11 3705 0198 1932 3002 60
BIC: COLSDE33

Musikalischer Sommer in Esch … … mit „De Kallendresser“

Am 5. Juli war es wieder soweit. Nachdem wir eine Woche schwer erträglicher Hitze hinter uns hatten und danach die Wetterverhältnisse aufatmen ließen, mussten wir an diesem Sonntag ein wenig bangen, ob denn das Open Air Konzert – wie im Vorjahr – ins (Regen-)Wasser fallen würde. Aber nein, Petrus hatte ein Einsehen, schickte uns zwar reichlich Wolken und Wind, aber auch angenehme Temperaturen ohne Regen. In der Woche zuvor war das Domradio auf die Ankündigung „Sommer in Esch“ aufmerksam geworden und hatte Matthias Haarmann (Kirchenmusik) zum Live-Interview gebeten, um hierüber zu berichten.

Nun sollte also um 16.00 Uhr das Konzert beginnen. Schon weit vor der Zeit trafen die ersten Gäste ein und suchten sich auf und um den Spielplatz in der Andreasstraße eine Stelle, an der sie ihr „Lager“ aufschlagen konnten. Wie gewohnt waren ja mitgebrachte Sitzmöbel, Picknickdecken, Speisen und Getränke erlaubt und sogar gewünscht. Die Kinder eroberten das Klettergerüst und den Spielsand. Manche Vorgärten der Anwohner des Spielplatzes verwandelten sich in private „Public-Viewing-Zonen“. Im Nu entstand eine gemütliche familiäre Atmosphäre um die Bühne herum, die diese Veranstaltung so beliebt macht.

Die Begrüßung übernahmen als Kooperationspartner Uschi Rändel (Dorfgemeinschaft) und Matthias Haarmann (Kirchenmusik). Die Würdigung der Sponsoren (Bauer Courth, Maigesellschaft Auweiler) und der vielen Helferinnen und Helfer beim Bühnen- und Technikbau durfte nicht fehlen. Auch nicht der Hinweis darauf, dass – wie immer – der Eintritt zur Veranstaltung kostenfrei, eine großzügige Spende aber durchaus erwünscht ist.

Zum dritten Mal standen „De Kallendresser“ mit kölscher Musik im schon traditionell zu nennenden „Sommer in Esch“ auf der Bühne. Wer jetzt meint, von denen hätten wir inzwischen alles gehört, dem darf man energisch widersprechen! Von den 25 Songs, die sie in den zwei Stunden zu Gehör brachten, waren etwa die Hälfte solche, die vermutlich vielen Zuhörenden nicht geläufig bis völlig unbekannt waren. Nach den ersten Titeln zum Warmwerden dürfte schon der Titel „D’r Molli“ von Gerhard Jussenhoven und Jupp Schlösser wenig bekannt sein. Er zeigt, dass auch in den 1950-er Jahren die politischen und gesellschaftlichen Zustände kritikwürdig waren. Gleich im Anschluss hörten wir die aktuelle Parallele: „Su läuft dat he“ von 2019 – die kölsche Antwort der „AG Arsch Huh“, Zitat (aus: www.madi-music.de/ag-arsch-huh-su-laeuft-dat-he): „als Reaktion und klare Abgrenzung auf die im Mai aufgekommenen Veranstaltungen der Rechten auf dem Bahnhofvorplatz, die dort ... versuchten, rechte Propaganda unter die Leute zu bringen, und als „unterstützende“ Musik die Lieder von Kölschen Bands wie z.B. Fööss, Kasalla, Höhner abspielten.“

Weiter ging es mit weit amüsanteren Inhalten. Ganz besonders hervorzuheben – weil sehr selten zu hören – drei Titel von Willi Ostermann: „Dat fingk ich su schön vum Här Ostermann“, „Eu Eu Eugenie“ und „Schrumm, ald widder en Fleech kapott“. Auch von den Bläck Fööss hörten wir neben den weitverbreiteten Titeln so selten gehörte wie „Hausmann“ (1982, zum Thema Gleichberechtigung), „Engelbät“ (1977, heute für die Kindererziehung so aktuell wie damals ;-)), „Dovun dräum ich su lang“ (1989, Reminiszenz an „Udo Werners Talentprobe für jedermann“ im Tanzbrunnen) und “Bahnhoff“ (1981, der Titel sagt alles). Dazwischen gab es Titel von Lupo, Cat Ballou und L.S.E.

Das Publikum, rd. 250 Personen, war begeistert und tanzte, wippte, klatschte und sang (je nach Bekanntheit mehr oder weniger textsicher) mit. Fast am Ende des Konzerts überraschten uns die sechs dann noch mit zwei ganz unbekannten Ostermann-Liedern: „Summ- un Brummleed“ und „Hurra, et Minna hät ene Mann jekräch“. Als „Bye bye my love“ angestimmt wurde, wurde allen klar, dass das Konzert zu Ende ging. Natürlich bekamen die jubelnden Zuhörerinnen und Zuhörer noch zwei Lieder als Zugabe, bevor sie nach und nach ihre Siebensachen zusammenpackten und den Heimweg antraten.

Hildegard Zeyer







20 Jahre Martinuscafé



Bei der Feier zum 10jährigen Bestehen vom Martinuscafe

Am 31.1.2007 wurde aus der Idee des Martinuscafés eine beschlossene Sache. Mit vier Helferinnen haben wir begonnen, heute sind wir acht. Dass wir es so lange geschafft haben, ist den Helferinnen und Helfern, von den Kuchenbäckerinnen bis zu den Tische- und Stühleschleppern zu verdanken. Danke Euch allen, die wechselnd über die Jahre mitgewirkt haben.

Es fing an mit dem Gedanken von Pfarrer Andreas Paling, der es so formulierte: „Für alleinstehende Menschen ist der Sonntag der einsamste Tag. Wir sollten uns etwas einfallen lassen.“ Das haben wir und so wurde die Idee des Cafés geboren, zumindest als „einen Tropfen auf den heißen Stein“. Ganz schnell waren einige Frauen bereit, mitzumachen. So ist seit nunmehr 20 Jahren das Martinuscafé im Escher Martinushaus an jedem zweiten Sonntag im Monat von 15 bis 17 Uhr für alle geöffnet, die sich bei selbstgebackenem Kuchen und leckerem Kaffee über Gott und die Welt unterhalten möchten, um den Sonntagnachmittag gemeinsam und nicht einsam zu verbringen.

Darum gilt der Dank dem Mitarbeiterteam und den Gästen. Wir alle profitieren voneinander. Die Gäste von der freundlichen Bewirtung mit selbstgebackenem Kuchen und die Mitarbeiterinnen von den regen Gesprächen und dem sympathischen Gemurmel im Raum. Mich erfüllt es immer wieder mit Freude und ich denke: „Einiges richtig gemacht.“

Noch kurz etwas zu unserer Finanzierung: Jeder Bäckerin werden die Zutaten für den Kuchen erstattet. Dazu kommen die Ausgaben für Kaffee, Milch und dergleichen. Diese Kosten werden finanziert durch die Spenden der Gäste. Überschüssige Einnahmen konnten wir über die Jahre häufig an verschiedene Stellen spenden. Durch die erhöhten Lebensmittelpreise ist das leider kaum noch möglich, da sich Einnahmen und Ausgaben fast die Waage halten. Aber solange das gelingt, ist alles gut. Ich hoffe, dass es so auch noch lange weitergehen kann.

Nach 20 Jahren werde ich in den Ruhestand gehen und dann – so Gott will – mit anderen über ihn und die Welt reden … Dank an das Ehepaar Regina und Georg Grewelding, die sich als Ansprechpartner bereit erklärt haben, um mit dem bestehenden Team weiter das Café an jedem 2. Sonntag im Monat anzubieten. Hallo, liebes Team, danke, denn ohne Euch ging nichts! Am Ende noch ein Gedanke von meiner schwer an Demenz erkrankten und inzwischen verstorbenen Freundin und Mitarbeiterin der ersten Stunde: „Ich weiß nicht mehr, was Martinuscafé bedeutet. Aber wenn ich das Wort sage, habe ich ein ganz schönes Gefühl.“

In diesem Sinne
Helga Jardin

Das aktuelle Mitarbeiterinnenteam sind: Ilona Beckers, Christa Gillessen, Regina Grewelding, Uschi Grunewald, Helga Jardin, Ulrike Kleinertz, Monika Lange und Teresa Orthen.

Reise von Jugendlichen nach Polen



Blick auf die Berglandschaft der Tatra während einer Wanderung

Vom 19. bis 27. August 2026 durfte ich gemeinsam mit unserer Kirchengemeinde und Kaplan Tomasz Wojciechowski eine ganz besondere Reise nach Polen erleben. Für mich war diese Fahrt viel mehr als nur eine Reise in ein anderes Land. Sie war eine Zeit voller Gemeinschaft, neuer Eindrücke, Glauben und vieler Momente, die mir noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Wir besuchten verschiedene Städte und wunderschöne Kirchen und lernten Polen mit seiner Kultur, seiner Geschichte und seinen beeindruckenden Landschaften kennen. Ein besonderes Erlebnis waren die zwei Tage in der Tatra. Gemeinsam zu wandern, die Berge zu sehen und diese wunderschöne Natur zu erleben, war für mich einer der schönsten Teile der Reise.

Ganz anders und sehr bewegend war unser Besuch in Auschwitz-Birkenau. Dort wird einem bewusst, welch schreckliche Dinge Menschen erleben mussten und wie wichtig es ist, die Erinnerung daran zu bewahren. Dieser Ort hat mich sehr nachdenklich gemacht und gehört für mich genauso zu den Erfahrungen dieser Reise wie unsere fröhlichen gemeinsamen Momente. Besonders wertvoll war für mich aber die Gemeinschaft. Wir waren zusammen unterwegs, haben miteinander gesprochen, gelacht und gebetet. Solche Reisen zeigen einem, dass Glaube nicht nur innerhalb einer Kirche stattfindet. Man trägt ihn mit sich – auf einen Berg, in eine fremde Stadt und auch durch schwierige Zeiten im eigenen Leben.



Die Gleise von Auschwitz-Birkenau

Mit Tomasz Wojciechowski habe ich über die Jahre viele schöne Momente und Jugendreisen erleben dürfen. Er ist ein Mensch, dem ich von Herzen vertrauen kann. Wenn ich selbst nicht wusste, wie mein Weg weitergeht, wusste ich, dass ich ihn fragen kann. Er hat uns immer wieder gezeigt, dass Gott da ist und dass wir nicht alleine sind. Gerade junge Menschen brauchen meiner Meinung nach solche Menschen und solche gemeinsamen Erlebnisse. Manchmal fühlt man sich verloren oder einsam. Doch der Glaube kann Hoffnung und Kraft geben. Tomasz hat uns beigebracht: Auch wenn der Weg schwierig wird, sind wir nicht allein. Mit Gott kann man seinen Weg und irgendwann auch seinen inneren Frieden finden.

Dass Tomasz nun von Köln-Worringen nach Köln-Nippes gewechselt ist, macht mich natürlich auch traurig. Gleichzeitig bin ich sehr dankbar für alles, was wir gemeinsam erleben durften. Die Polenfahrt 2026 wird für mich deshalb immer etwas Besonderes bleiben – als eine Reise voller Erinnerungen, Gemeinschaft und Glauben.

Maria Grekhova

Auf den Spuren des Heiligen Franz von Assisi



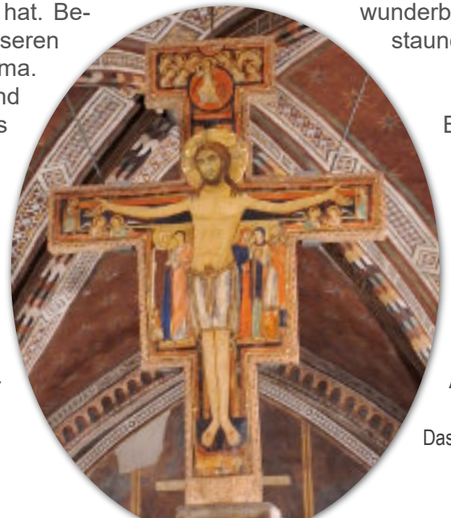
Pater Ranjith (selbst Franziskanerpater) feiert eine Messe am Grab des Heiligen Franziskus

Einen Tag später als geplant (Lufthansastreik) machte sich unsere 32-köpfige Pilgergruppe am 14.04.2026 auf den Weg nach Assisi, der Stadt, in der der heilige Franziskus geboren wurde und bis zu seinem Tod gelebt hat. Begleitet wurden wir durch unseren Pfarrvikar Pater Ranjith Thumma. Bei unserer Anreise am Abend bot sich uns ein malerisches Bild des erleuchteten Städtchens, das auf dem Monte Subasio liegt.

Franziskus lebte und wirkte jedoch nicht nur in Assisi, sondern in der gesamten Umgebung. So ging es am folgenden Tag auf Besichtigungstour zuerst nach Gubbio, wo wir die Kirche San Francesco besichtigten. Der Legende nach soll Franziskus hier durch seine Liebe einen wilden Wolf gezähmt haben, der die Stadt in Angst und Schrecken versetzt hatte. Weiter ging es nach Eremo delle Carceri, der Einsiedelei, die Franziskus für sich und seine Brüder als Rückzugsort gebaut hat. Sie liegt in den Wäldern oberhalb von Assisi, und wir konnten durch alle Räumlichkeiten gehen und staunen, wie einfach Franziskus mit seinen Brüdern gelebt hat.

In San Damiano sahen wir das Kreuz von Damiano, vor dem Franziskus den Auftrag erhielt: ‘Geh hin und stell mein Haus wieder her, das, wie du siehst, schon ganz verfallen ist’. Das Originalkreuz hängt in der Kirche Santa Chiara in Assisi. In San Damiano entstand der „Sonnengesang“. Die heilige Klara, die Franziskus nachfolgte, gründete hier mit ihren Mitschwestern den ersten Konvent.

Am folgenden Tag besuchten wir Spoleto in den Sabiner Bergen. Weiter ging es nach Greccio, einer Einsiedelei im Rieti-Tal. Hier entstand durch Franziskus im Jahr 1223 die erste Krippe. In den Räumen der Einsiedelei konnten wir eine wunderbare Krippenausstellung bestaunen.



Das Originalkreuz von San Damiano

Am 17.04. erhielten wir durch Bruder Thomas Freidel eine Führung durch die Unter- und Oberkirche von San Francesco. Anschließend ging es zur Porziuncola, wo wir die kleine Kirche sehen konnten, die Franziskus erbaut hat. Sie ist umschlossen von der später erbauten Kirche Maria degli Angeli. Am Nachmittag wurden wir durch Assisi geführt und nahmen Abschied von diesem besonderen Ort. Wir zogen um an den Trasimeno-See.



Abendstimmung an der großen Basilika San Francesco

Am 18.04. spazierten wir durch die Oberstadt von Perugia, der Hauptstadt Umbriens, die wir über viele Rolltreppen erreichten. Das historische Stadtzentrum beeindruckte uns durch seine mächtigen Stadtmauern und imposanten Bauwerke. Anschließend ging es mit einer selbstfahrenden Minimetro wieder hinunter und zurück zum Bus, der uns zum Flughafen brachte.

Ein besonders prägender Teil unserer Pilgerfahrt waren die täglichen, eindrucksvollen Messfeiern mit Pater Ranjith. Ein Höhepunkt war dabei die Feier der Eucharistie am Grab des heiligen Franz von Assisi in der Krypta der Basilika San Francesco. Die Feier an seinem Grab berührte viele von uns auf besondere Weise. Hier, wo Franziskus seine letzte Ruhe gefunden hat, wurde uns sein Leben und seine Botschaft noch einmal ganz gegenwärtig: ein Leben in Hingabe, Armut und Vertrauen auf Gott.

Diese Gottesdienste waren nicht nur feste Programmpunkte, sondern geistliche Höhepunkte unserer Reise – Momente, die uns innehalten ließen und uns als Gemeinschaft im Glauben stärkten.

Dafür danken wir Pater Ranjith ganz herzlich. Ein ebenso großer Dank gilt Kirsten Gerwens, die organisatorische Meisterleistungen in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro erbrachte: Umbuchung der Hinreise, Umzug in ein anderes Hotel, Organisation der Busfahrten und Führungen und vieles mehr.

Maria Wiedemann und Annette Blankenstein



10 Jahre Lebensmittelausgabe … im Kölner Norden



Wie kann ich zehn Jahre beschreiben? Vielleicht in dem ich ausrechne, dass zehn Jahre 120 Monate sind oder 3.642 Tage. In Stunden sogar 87.408. Nun könnte ich als Einheit auch Geld nehmen – also Euro. Nach genauerem Nachrechnen käme ich dann darauf, dass zehn Jahre etwa genau 500.00,00 € sind, die wir brauchten, damit es funktionierte, die uns Sorgen machten, als sie noch nicht zugesagt waren, die wir letztlich immer wieder zusammenbekamen, als wir Spender darum baten. Ich könnte auch Gewicht zu Grunde legen und nachzählen, wie viele Tonnen Lebensmittel durch unsere Hände verteilt wurden. Aber die heutige Einheit soll der Mensch sein! Die Menschen also, die in irgendeiner Weise dazugehören.

Am Anfang waren es etwa fünfundzwanzig Menschen, die spontan der Einladung gefolgt sind, als wir um Mitarbeit warben und sich so die ersten Teams bildeten. Für jeden Ausgabetag eins. Am Anfang zogen wir noch je Ausgabetag an unterschiedliche Orte – die Pfarrheime der kath. und evang. Kirche und das Foyer vom Handwerkerhof. Bis heute haben wir einen unglaublichen Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die alles am Laufen halten. Und dennoch wünschen wir uns Unterstützung, damit die, die immer alles machen, auch etwas Entlastung erfahren dürfen.



Dann nach der ersten Anmeldung am 06.09.2016 kamen die ersten knapp eintausend Menschen, die Hoffnung schöpften und Hilfe fanden in ihrer Not der Lebensmittelknappheit. Weitere kamen hinzu und wir wuchsen zu einer der beiden großen Lebensmittelausgaben in Köln.

Beliefert wurden wir ebenso von Menschen in den Kühlfahrzeugen der Kölner Tafel, die sich erst gar nicht sicher waren, ob sie nach Chorweiler wollten. Die aber kurz drauf hier kaum wegzubekommen waren, denn nach der Lieferung blieben sie auf ein Schwätzchen und einen Kaffee – weil es hier doch soviel netter ist als gedacht und anderswo. Oftmals wurden dann die Mannschaften von der Zentrale ermahnend zurückgerufen.

Nicht verschweigen darf ich die Menschen, die kamen und finanziell halfen – Spender, Sponsoren und Stiftungen. Nicht alle sind heute noch dabei oder in diesem Maße dabei – aber auch das ist verständlich.

Etwa in der Mitte dieser zehn Jahre kam das, was für uns alle neu und unbekannt war: Corona. Einschränkungen, Verbote, Vorsichtsmaßnahmen und das immer wieder neue Erfahren: eine Lebensmittelausgabe ist notwendig, aber nicht in den politischen Regelungen vorgesehen. Manches Mal, wenn ich beim Gesundheitsamt Fragen stellte, war die Antwort, dass es für Lebensmittelausgaben keine Coronavorschriften gäbe – nicht weil wir alles durften; es wurde nicht betrachtet.

Doch in dem ganzen Schlamassel kamen Menschen von der FC-Stiftung, Auszubildende von der KVB, Menschen spontan aus ganz Köln, denn sie hatten Zeit, waren unter 60 Jahre alt und wollten helfen. Und still stolz darf ich festhalten, dass wir keinen einzigen Tag geschlossen hatten!

Und nach Corona kamen noch mehr Menschen mit Hoffnung auf Hilfe, weil Corona viel kaputtgemacht hat, besonders die prekären Arbeitsverhältnisse. Und wäre das nicht genug, kamen noch mehr Menschen, die dem Wahnsinn in der Ukraine entgehen mussten und als Geflüchtete privat im Kölner Norden untergekommen sind und auch Hilfe brauchten. Und wieder haben wir uns allesamt der Herausforderung gestellt. Heute bräuchten wir wieder Unterstützung für die Mitarbeit. Wenn Sie also Zeit und Lust haben, melden Sie sich doch bitte.

Und alles das und mit all den Menschen: Kunden, Mitarbeitenden, Helfer, Unterstützer, … haben wir am 04. September 2026 quasi Erntedank gefeiert. Der große Saal vom Bürgerzentrum war geschmückt und aufs Feinste herausgeputzt. Wie sagte die Leiterin des Bürgerzentrums, Sandra Winter, zu ihren Mitarbeitenden „… da gibt es maximale Unterstützung!“, und so war es dann auch. Mit leckerem Kuchen (danke liebes Bürgercafé) und Grillwürstchen, Kaffee und Kaltgetränken durften wir miteinander ins Gespräch kommen, danke sagen, für das was war und uns erinnern, was wir schon alles in den letzten zehn Jahren miteinander erlebt haben und Hoffnung schenken für das, was noch sein wird. Allen Mitarbeitenden nochmals: Herzlichen Glückwunsch und herzlich DANKE an alle Unterstützer.

„Was ihr dem Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt….“ - zehn Jahre Lebensmittelausgabe im Kölner Norden. Und wir sind noch lange nicht fertig!

Michael Oschmann



Pflichtprogramm Gremien und Pastoralteam

Sie sind es nun schon seit Beginn des Transformationsprozesses (vorhergehender Name des Prozesses: #ZUSAMMENFINDEN) im Bistum gewohnt, hier im Pfarrbrief regelmäßig und transparent über den aktuellen Stand informiert zu werden – und so soll es auch nach dem Weggang von Pfarrer Wolff und dem Neustart von Pfarrer Bagherzadeh in unserer Pastoralen Einheit (PE) bleiben.



Die Fusion unserer Gemeinden zum 1.1.2029 steht schon einige Zeit fest und diese Entscheidung ist nach der entsprechenden Einbindung der Gremien abgehakt. Als nächstes stehen insbesondere noch drei von Köln vorgegebene Entscheidungen an, für die die Inhalte in den nächsten Wochen bzw. Monaten noch aufzuarbeiten sind:

Fusionsart

Hier stehen die beiden Möglichkeiten „Fusion zur Neuerrichtung“ und „Anschlussfusion“ zur Auswahl. Die bisher hier in der PE geführten Diskussionen darüber enthielten unterschwellig die Option „Fusion zur Neuerrichtung“ (d.h. die bestehenden Pfarreien / Kirchengemeinden werden aufgelöst bei gleichzeitiger Errichtung einer neuen Pfarrei / Kirchengemeinde). Bei einer Anschlussfusion würden die sich anschließenden Pfarreien / Kirchengemeinden aufgelöst bei gleichzeitigem Anschluss an eine bestehende Pfarrei / Kirchengemeinde. Aber die Fusionsart muss auch offiziell entschieden werden.

Neuer Name für die fusionierte Gemeinde

Wer soll im Fall einer „Fusion zur Neuerrichtung“ unser künftiger Pfarrpatron oder unsere Pfarrpatronin werden? Nach einigen Beteiligungsformaten in den Gemeinden gibt es inzwischen ein paar konkrete Vorschläge, von denen nun noch der neue Name final identifiziert werden muss. Die Patrozinien der einzelnen Kirchorte bleiben davon übrigens unberührt – vielmehr gibt es dann ein Fest mehr zu feiern …

Pfarrkirche

Für die fusionierte Gemeinde muss im Fall der „Fusion zur Neuerrichtung“ eine der bestehenden Kirchen als Pfarrkirche benannt werden. Dafür gibt es einige Rahmenvorgaben des Bistums sowie weitere zu berücksichtigende Kriterien, um eine zukunftsfähige Lösung zu finden. Auch hier gilt die Devise, dass das dezentrale Engagement in den einzelnen Kirchorten weiterhin Schwerpunkt sein soll. Diese Entscheidung wird jetzt noch abschließend aufbereitet und auch zum Abschluss geführt.

Aus dem Fusionstermin 1.1.2029 ergibt sich, dass beim Generalvikariat des Erzbistums Köln bis ca. Ende März 2027 die Entscheidungsinfos und bis Ende Juni 2027 die entsprechenden Anträge einschließlich der formalen Gremienbeschlüsse vorliegen müssen. Das klingt auf den ersten Blick noch lange hin, aber wenn man die Advents-/Weihnachtszeit sowie Karneval abzieht, ist das zumindest gefühlt schon fast wie ‚Morgen‘. Zum Glück sind die Vorarbeiten schon seit einiger Zeit im Gange und insofern besteht die berechtigte Hoffnung, dass wir das auch mit allen Beteiligten in einem guten Miteinander schaffen werden.

Sarah Rockenfeld und Kirsten Gerwens

Vorfreude - ein schönes Wort



Es klingt nach Advent, nach Kerzenlicht und nach diesem besonderen Gefühl, dass etwas kommt. Als Kind war die Adventszeit für mich voller Magie. Die Lichter, die Dunkelheit am Nachmittag, der Duft nach Weihnachten und dieses Warten auf etwas, das noch nicht da war, aber schon in der Luft zu liegen schien.

Heute frage ich mich … Kann man Vorfreude auch empfinden, wenn man noch gar nicht genau weiß was kommt? Diese Frage passt vielleicht ganz gut zu dem Weg, auf dem wir als Pastorale Einheit gerade unterwegs sind. Vieles hat sich bereits verändert. Aus drei Pfarrgemeinderäten ist ein gemeinsamer Rat geworden. Gleichzeitig gibt es weiterhin fünf Kirchenvorstände. Neue Strukturen entstehen, neue Formen der Zusammenarbeit werden ausprobiert und wir lernen miteinander, was es bedeutet, nicht mehr nur in den Grenzen der eigenen Gemeinde zu denken.

Das kann neugierig machen. Es kann Türen öffnen und neue Begegnungen ermöglichen. Aber es kann auch verunsichern. Viele Menschen fragen sich, was aus ihrer Gemeinde wird. Was aus ihrer Kirche. Denn diese Orte sind mehr als Gebäude. In ihnen steckt ein Stück unseres Lebens … Dort wurden Kinder getauft, Menschen haben geheiratet, wir haben Gottesdienste gefeiert, gelacht, geweint, Abschied genommen und miteinander gebetet. Mit manchen Kirchen verbinden sich Erinnerungen über Generationen hinweg. Deshalb ist es verständlich, wenn Veränderungen auch Angst machen. Und diese Angst müssen wir nicht einfach wegreden.

Wir wissen heute noch nicht, wie unsere Pastorale Einheit in einigen Jahren aussehen wird. Wir können nicht auf jede Frage sofort eine Antwort geben. Aber wir können gemeinsam daran arbeiten, dass Kirche auch in Zukunft ein Ort bleibt, an dem Menschen Heimat, Gemeinschaft und Glauben finden. Vielleicht ist genau das die Verbindung zum Advent.

Advent bedeutet Warten. Und dieses Warten ist nicht passiv. Es ist verbunden mit Hoffnung und mit dem Vertrauen, dass etwas Neues entstehen kann, auch wenn wir den Weg dorthin noch nicht vollständig kennen. Als Rat der Pastoralen Einheit möchten wir diesen Weg gemeinsam mit den Menschen unserer Gemeinden gehen. Zuhören. Fragen ernst nehmen. Bewahren, was uns wichtig ist. Und gleichzeitig offen sein für das, was neu wachsen möchte. Vielleicht müssen wir deshalb gar nicht zwischen Bewahren und Aufbruch wählen. Vielleicht gehört beides zusammen. Wir dürfen an unseren vertrauten Orten hängen und trotzdem neugierig auf das sein, was vor uns liegt. Wir dürfen Abschied nehmen, wo Abschied notwendig wird, und gleichzeitig darauf vertrauen, dass nicht alles Vertraute verloren geht. Manche Dinge werden sich verändern. Andere werden bleiben. Und manches Neue können wir heute noch gar nicht sehen.

Wir wissen nicht genau, was kommt.

Aber vielleicht liegt gerade darin ein Stück Vorfreude. Nicht die laute, unbeschwerte Vorfreude aus dem Adventskalender. Sondern eine leisere … die Hoffnung, dass auf unserem gemeinsamen Weg etwas Gutes entstehen kann. Wir sind im Aufbruch. Und vielleicht dürfen wir gespannt sein, was Gott daraus wachsen lässt.

Regina Spalluto
für den Rat der Pastoralen Einheit

Heiligabend und Weihnachten

in unserer pastoralen Einheit *

Weihnachten ist nach Ostern das höchste Fest der Christen. Es geht zurück auf den Ursprung des Christentums: die Geburt Jesu Christi vor über 2000 Jahren in Bethlehem.

Ein Mensch, der die Welt wie kaum kein anderer veränderte. Gott wurde Mensch - und er begleitet uns bis heute auf all unseren Wegen.

Wir laden Sie und Euch herzlich ein, gemeinsam diese Tage zu erleben und zu feiern.

Herzliche Einladung!

Heiligabend

Rheinkassel	14.00 Uhr	Kindergottesdienst
Fühlingen	18.00 Uhr	Christmette
Roggendorf/ Thenhoven	22.00 Uhr	Christmette
Worringen	16.00 Uhr 18.00 Uhr	Kindergottesdienst Christmette
Blumenberg	22.00 Uhr	Christmette mit Rhythm of Life
Heimersdorf	15.00 Uhr 17.00 Uhr 22.00 Uhr	Kindergottesdienst Kindergottesdienst Christmette
Merkenich	15.30 Uhr 19.00 Uhr	Kindergottesdienst Christmette
Chorweiler	17.00 Uhr	meditative Christmette
Esch	15.00 Uhr 18.00 Uhr	Kindergottesdienst Christmette mit Voices
Pesch	16.00 Uhr	Christmette bes. für Familien mit Kindern
Weiler	18.30 Uhr	Christmette

1. Weihnachtstag

Rheinkassel Worringen	09.30 Uhr 11.15 Uhr	Hirtenmesse Festmesse
Chorweiler Heimersdorf	09.30 Uhr 11.15 Uhr	Hirtenmesse Festmesse
Weiler Pesch	09.30 Uhr 11.15 Uhr	Hirtenmesse Festmesse

2. Weihnachtstag

Blumenberg Worringen	09.30 Uhr 11.15 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe
Merkenich	09.30 Uhr	Hl. Messe mit Segnung des Johannesweins
Heimersdorf	11.15 Uhr	Hl. Messe
Weiler	09.30 Uhr	Hl. Messe mit Familienchor
Esch	09.30 Uhr	Hl. Messe
Pesch	11.15 Uhr	Hl. Messe

* Änderungen vorbehalten

Rheinkassel - St. Amandus, Merkenich - St. Brictius, Heimersdorf - Christi Verklärung, Chorweiler - Hl. Johannes XXIII., Blumenberg - St. Katharina von Siena, Weiler - St. Cosmas und Damian, Pesch - St. Elisabeth, Thenhoven - St. Johann Baptist, Esch - St. Mariä Namen, Fühlingen - St. Marien Hilfe der Christen, Worringen - St. Pankratius

Unser Seelsorgeteam

Von links nach rechts (nach dem Einführungs- Gottesdienst für Pfarrer Bagherzadeh):
Pater Ranjith Thumma OFM, Edward Balagon, Tobias Häner, Sarah Rockenfeld, Jan Schönthaler, Andreas Garstka,
Temur Johannes Bagherzadeh, Michael Oschmann, Daniela Karydis- Fatnassi, Pater Amaldas Belevendran OFM, Pater Varghese Lakra OFM

Unser Seelsorgeteam

Priesterruf in Notfällen: ✆ 0170 - 231 41 80

Temur Johannes Bagherzadeh - Pfarrer

✆ 0221 - 70 99 27 00
E-Mail:
pfarrer.sekretariate.ikn@erzbistum-koeln.de

Pater Amaldas Belevendran OFM - Pfarrvikar

✆ 0160 - 92 11 37 73
E-Mail:
amaldas.belevendran@erzbistum-koeln.de

Prof. Dr. Tobias Häner - Subsidiar

✆ 0221 - 58 98 11 10
E-Mail:
tobias.haener@khkt.de

Pater Varghese Lakra OFM - Pfarrvikar

✆ 0160 - 90 30 40 59
E-Mail:
Varghese.Lakra@Erzbistum-koeln.de

Anne Pesch - Jugendreferentin

✆ 0176 - 19 21 33 52
E-Mail:
anne.pesch@kja-koeln.de

Jan Schönthaler - Kaplan

✆ 0171 - 540 46 76
E-Mail:
Jan.Schoenthaler@Erzbistum-koeln.de

Edward Balagon - Pfarrvikar

✆ 0221 - 700 85 05
E-Mail:
Edward.Balagon@Erzbistum-koeln.de

Andreas Garstka - Diakon

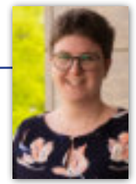
✆ 0160 - 840 69 70
E-Mail:
andreas.garstka@erzbistum-koeln.de

Daniela Karydis-Fatnassi - Gemeindereferentin

✆ 0171 - 354 99 81
E-Mail:
Karydis-Fatnassi@Erzbistum-koeln.de

Michael Oschmann - Diakon

✆ 0152 - 32 09 38 98
E-Mail:
Michael.Oschmann@Erzbistum-koeln.de

Sarah Rockenfeld - Pastoralreferentin

✆ 01512 - 80 616 69
E-Mail:
Sarah.Rockenfeld@Erzbistum-koeln.de

Pater Ranjith Thumma OFM - Pfarrvikar

✆ 01514 - 427 61 97
E-Mail:
Ranjith.Thumma@Erzbistum-koeln.de

Gottesdienstzeiten an Wochenenden



St. Pankratius Am Worringer Bruch

St. Johann Baptist: Thenhoven
Baptiststraße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr
(alle 14 Tage)

St. Pankratius: Worringen
St.-Tönnis-Straße
Wochenendmesse:
Sonntag 11.15 Uhr

St. Katharina von Siena: Blumenberg
Schneebergstraße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr
(alle 14 Tage)

St. Amandus: Rheinkassel
Amandusstraße
Wochenendmesse:
Samstag 18.30 Uhr
(alle 14 Tage)

St. Marien: Fühlingen
Neusser Landstraße
Wochenendmesse:
Samstag 18.30 Uhr
(alle 14 Tage)

Hl. Johannes XXIII. Köln

Hl. Johannes XXIII.: Chorweiler
Kopenhagener Straße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr

Christi Verklärung: Heimersdorf
Taborplatz
Wochenendmesse:
Sonntag 11.15 Uhr

St. Brictius: Merkenich
Brictiusstraße
Wochenendmesse:
Samstag 17.00 Uhr

Kreuz-Köln-Nord

St. Cosmas und Damian: Weiler
Regenboldstraße
Wochenendmesse:
Sonntag 9.30 Uhr

St. Elisabeth: Pesch
Kapellenweg
Wochenendmesse:
Sonntag 11.15 Uhr

St. Martinus, Pfarrkirche: St. Mariä Namen: Esch
Martinusstraße
Wochenendmesse:
Samstag 18.30 Uhr

Unser neuer Pfarrer Bagherzadeh



Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser,

hier im Nordlicht, dass auch ich seit dem 01. September bin, möchte ich mich Ihnen gerne vorstellen. Mein Name ist Temur Johannes Bagherzadeh, im Oktober 1973 habe ich im Hildegardis-Krankenhaus Köln als Kind meiner deutsch/iranischen Eltern das Licht der Welt erblickt. Aufgewachsen am Gürzenich, damals noch der Dompfarrei St. Petrus und Maria zugehörig, engagierte ich mich kirchlich schon früh mit großer Freude in der Dommusik- zunächst dem Domchor, später als Lektor und absolvierte das C-Examen in Kirchenmusik für Chorleitung und Orgelspiel.

Nach meinem Abitur 1993 am Schiller-Gymnasium in Köln-Sülz leistete ich meinen Zivildienst an den Unikliniken in der Katholischen Krankenhausseelsorge, schon zu dieser Zeit im Hinblick auf meinen größten Wunsch: Theologie zu studieren und, so Gott will, Priester zu werden. Theologie und Philosophie studierte ich dann in Bonn, München und Köln, wurde im Jahr 2000 zum Diakon und am 22. Juni 2001 im Kölner Dom zum Priester geweiht.

Stationen meiner Tätigkeiten waren in Ratingen-Lintorf, Wuppertal-Barmen, Hückeswagen und Radevormwald. Von 2009 bis 2017 war ich in der Pfarreiengemeinschaft Odenthal, Burscheid, Altenberg als Pfarrvikar tätig und habe dort bereits die Aufgaben des Pfarrers "vor Ort" wahrnehmen und organisieren dürfen. Zu dieser Zeit war ich zudem Dekanatsjugendseelsorger - ein Schwerpunkt meiner Aufgabe, der auch heute eine große Priorität für mich hat. Was und wo wären wir, wenn wir die heranwachsende Generation nicht mit einbeziehen? Junge Menschen haben viele Ideen, Energie und sind motiviert, da gilt es hinzuhören und Möglichkeiten zu eröffnen.

Im Jahr 2017 trat ich meine erste Stelle als leitender Pfarrer in der Pfarrgemeinde St. Dionysius Longerich-Lindweiler an, 2022 wurde ich als Pfarrverweser Leiter des Kirchengemeindeverbandes Mauenheim/Niehl/Weidenpesch. Als koordinierender Pfarrer war die Begleitung der ersten Schritte des Entwicklungsprozesses zur Pastoralen Einheit Nippes eine wichtige und spannende Aufgabe für mich. Soweit zu "meinem Werdegang".

Priester zu sein ist (m)eine Berufung und ich bin mit ganzem Herzen dabei. Einen hohen Stellenwert in meinem Leben hat nach wie vor die Musik, als Kölner natürlich auch der Fasteleer. Ich gehe, wenn es die Zeit zulässt, gerne auf Reisen und habe bisher auch Gemeindereisen organisiert, Rom ist hierbei natürlich ein wunderschönes Ziel. Fahrradfahren und Wandern zählen auch zu meinen Freizeitbeschäftigungen, seit September erkunde ich daher auch Wege in meinem neuen Wirkungskreis, z.B. den Escher See, die Wege an und um den Rhein "Im Kölner Norden", da gibt es sicherlich noch Vieles, was mir bisher verborgen blieb.

In diesem Jahr habe ich das Silberne Priesterjubiläum feiern dürfen - von Dankbarkeit und Demut geprägt, werde ich immer gerne darauf zurückblicken und ich freue mich von Herzen darauf, dass ich in diesem, meinem Jubiläumsjahr die Möglichkeit einer neuen Aufgabe erhalten habe.

Im Sinne meines Leit- und Primizspruches aus dem Benedictus, dem Morgengebet der Kirche: „Denn du wirst dem Herrn vorangehn und Ihm den Weg bereiten“ (Lk 1,76) freue ich mich, die Frohe Botschaft Jesu zu verkünden, meine kölsche Mentalität einbringen zu können und auf viele Begegnungen, sowie die Zusammenarbeit mit Ihnen. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam das Zusammenwachsen zur Pastoralen Einheit schaffen werden und das wir uns miteinander auf den Weg machen, uns begegnen, Glauben leben und feiern werden.

Temur Johannes Bagherzadeh, Pfr.

















Impressionen vom Einführungsgottesdienst am 6. September



Neuer Kaplan

Hallo, ich bin der Neue. Vielleicht bedeutet das für Sie: „schon wieder ein Wechsel“. Für mich bedeutet es auf jeden Fall: „wieder ein Neuanfang“. Ich war ja auch „der Neue“ im Jahr 2020 in Lohmar und 2022 in Remscheid. Wie kam es eigentlich dazu, dass ich in Ihrer Pastoralen Einheit gelandet bin? Da gibt es eine Geschichte, die im August 2005 in Köln anfängt. Damals war ich nach Köln aus meiner Heimatstadt Radom in Polen mit einer Weltjugendtag-Pilgergruppe gekommen.

Zum ersten Mal stellte ich mir die Frage, ob es eigentlich sein kann, dass Gott überhaupt etwas von mir möchte, und spezifisch, ob das, was Er für mich will, Priester werden sein könnte. Aus dieser Frage wurde ein Weg, der mich nach meinem polnisch-spanischen Abitur doch nach Deutschland führte und dann nach Jahren des Studiums an der Uni Bonn zu verschiedenen Praktiken, erstmal in Südafrika, dann wieder in Deutschland, in der Schweiz, zum Teil in Italien und so weiter. Ich durfte die Universalität der Kirche für mich entdecken und lernen, dass es Sachen gibt, die bei aller Verschiedenheit der Kultur und des Äußeren doch ziemlich allen gemeinsam sind, gerade wenn es uns in unserem tiefsten Sein betrifft.

Im Juni 2022 durfte ich im Kölner Dom die Priesterweihe von Weihbischof Ansgar Puff erhalten. Er sagte uns damals, dass wir geweiht werden, um das verlorene Schaf zu suchen - also jeden Einzelnen, der es braucht. Kaplan Bednarz, den manche von Ihnen aus Heimersdorf kennen, sagte mir als mein Primiz-Prediger, wie diese Suche geht. Er meinte, wir sollten vor allem eins: „die Menschen, zu denen wir geschickt werden, zu lieben, der Rest wird sich dann schon klären“.

Ich habe es dann vier Jahre lang versuchen dürfen, zunächst in Lennep und Lüttringhausen, dann auch in ganz Remscheid. Für die Gelegenheit, Menschen zur näheren Verbindung zu Christus und zur Kirche, zur Taufe, zur Wiederaufnahme oder auch nur bei Gesprächen zu begleiten, bin ich dankbar. Diese Zeit hat mein Leben und auch mein Priester-sein geprägt. Es kam raus so manches, was zu mir dazugehört – Interesse an Anekdoten, an Besonderheiten aller Art, und Freude an dem Schönen wie auch an dem Komischen.

Ich mochte schon immer gute Geschichten, und nach wie vor genieße ich ein gutes Buch, was ich aber noch viel bewegender finde, sind die Lebensgeschichten, mit denen ich in Kontakt kam. So manche Freundschaft ist daraus gewachsen. Gerade im Miteinander in der Pfarrei und auch in meiner Gemeinschaft entdecke ich immer wieder etwas von dem, was Gott mir heute sagen möchte. Gerade deshalb freue ich mich auf die Begegnungen, die uns erwarten.

Jan Schönthaler

Begrüßung von Kaplan Schönthaler in der Messe am 6. September



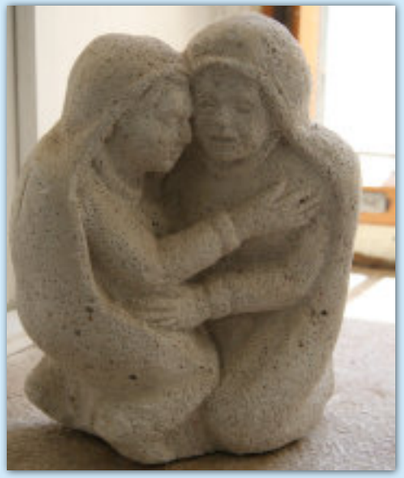
Nachruf Martin Jagner

Am 3. August 2026 ist Martin Jagner aus Pesch kurz nach seinem 75. Geburtstag verstorben – zu einem Zeitpunkt, als keiner damit gerechnet hatte. Martin war über viele Jahre in der Kirchengemeinde St. Elisabeth und im KKN aktiv. Mindestens seit der ersten KKN-Pfarrbriefausgabe im Advent 1999 bis zur Pfingstausgabe 2019 hat er sich im Pfarrbrief-Redaktionsteam engagiert, war lange Jahre im Internetkreis, im Pescher Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand sowie Lektor. Auch bei einigen Gemeindereisen war er mit dabei. Und nicht nur der Umbau des Kindergartens in Esch ist eng mit seinem Namen verbunden, den er seitens des Kirchengemeindeverbandes (KGV) mit anderen Ehrenamtlichen zusammen begleitet hat.

Im ersten KKN-Pfarrbrief 1999 hat Martin einen Nachruf zum plötzlichen Tod der damaligen Pescher PGR-Vorsitzenden Magdalene Titz verfasst. Darin schreibt er u.a.: „Menschen brauchen Menschen. … Und Gott braucht Menschen.“ Das war auch seine Richtschnur, wobei seine Familie ihm immer ein wichtiger Anker war. Und weiter heißt es in seinem Text: „Das Leben von Magdalene Titz wird vollendet bei Gott und durch Gott. Wir wissen, dass sie hier auf Erden in der Gemeinschaft mit Gott gelebt hat – und wir dürfen glauben, dass sie in der Gemeinschaft mit Gott auf immer bleibt.“ So dürfen auch wir nun darauf vertrauen, dass Martin aufgehoben ist in der Liebe Gottes im himmlischen Jerusalem. Uns bleibt die dankbare Erinnerung an sein langjähriges Engagement im KKN und an viele gemeinsame Momente, Erlebnisse und Aktivitäten.



Kirsten Gerwens



Krankengruß

Trost und Frieden

Jesus, du hast gesagt:
„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid,
ich will euch Ruhe geben.“

Ich lege meine Sorgen und Lasten bei dir ab.

Schenke du mir neue Kraft, Trost und Frieden
und bleibe bei mir jeden Tag.

Schwester Georgine Rakotondrafara, Madagaskar
(aus: missio, Ich bin da – Heilsame Gedanken
und Segenswünsche, 2026)

Fragen an … Pfarrer Bagherzadeh



Was ist das Beste an Ihrem Beruf?
Das ich nicht trennen muss zwischen Beruf und Berufung. Durch die Berufung darf mein Handeln mehr sein als reine Funktionalität, dafür bin ich sehr dankbar.
Im priesterlichen Dienst habe ich die Möglichkeit, für und mit den Menschen etwas Gutes zu bewirken, nicht am Schreibtisch, sondern mitten im Leben und Alltag, auch in der Sprache der Musik, die für mich eine große Rolle spielt.

Welcher Rat war für Ihre berufliche Laufbahn besonders wichtig?
Von meinen Eltern. Sie haben mir mit auf den Weg gegeben, immer wieder innezuhalten und mir die Frage zu stellen: Warum bist du hier und was gibt es zu tun.

Was haben Sie erst vor kurzem entdeckt?
Den Escher See.

Welcher Illusion geben Sie sich gerne hin?
Dass es nicht um Äußerlichkeiten geht, sowohl in Gesellschaft als auch in der Kirche.
Der Charakter zählt und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, auch wenn man damit nichts verdient oder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht.

Was empfinden Sie als Glück?
Glück ist für mich Zufriedenheit und innere Ruhe.

Was ist des Guten zu viel?
Zuviel Gutes gibt es nicht.

Was inspiriert Sie?
Menschen, die die Welt, oft im Kleinen, besser machen.

Worüber haben Sie zuletzt gestaunt?
Über die vielen freundlichen Begegnungen von Beginn an.

Wo werden Sie schwach?
Bei Mettbrötchen.

Worüber können Sie lachen?
Als Kölner habe ich zum Glück viel Humor in die Wiege gelegt bekommen und kann über Vieles lachen.

Was gehört für Sie zu einem gelungenen Tag?
Ein gelungener Tag kann für mich gerne bunt gemischt sein…und Kaffee.

Was antworten Sie Schwarzmalern?
Ich frage, was sie richtig glücklich macht, dann sind wir weg von der Schwarzmalerei.

Ist Optimismus Pflicht?
Auf jeden Fall!

Internationales Weihnachtssingen und Kindersegnung am 27.12.

Am 27.12.2026 laden wir herzlich ein zum Mitsingen und Mitfeiern – ab 17 Uhr singen wir in der Kirche Johannes XXIII internationale Weihnachtslieder und segnen die Kinder zum Fest der Heiligen Familie. Anschließend gibt es die Möglichkeit, im Pfarrzentrum noch ein wenig beisammen zu sein und das Fest ausklingen zu lassen.

Jan Schönthaler



Mohnkuchen



Bei mir zu Hause gehörte Mohnkuchen wie selbstverständlich zu Weihnachten. Jahrzehntelang war es immer meine Oma, die ihn zubereitet hat. Ich ging einmal zu ihr und fragte, wie man es denn so macht… Ihre Antwort fing mit: „Damit es sich lohnt anzufangen, nimm so 1 oder 1,5 kg Mehl…“ an. Jahre später in Südafrika, als mir ein sommerliches Weihnachtsfest bevorstand, das sich für mich wenig „weihnachtlich“ anfühlte, machte ich mich zum ersten Mal doch dran (mit dem Rezept von Oma, auf Mengen für Normalsterbliche heruntergebrochen).

Und so geht’s:

Den Teig zu einer etwas weniger als 1cm dicken Platte ausrollen. Mohnmasse darauf verteilen und den Teig zusammenrollen. Ich machte daraus drei Teigbälle, nicht ganz gleich von der Größe (wegen Formen). In die mit Backpapier ausgelegten Formen legen und noch etwa auf das Doppelte wachsen lassen.

Den Mohnkuchen auf die mittlere Schiene des Ofens schieben. Der Ofen sollte auf 180 Grad Umluft oder 190 Grad Ober- und Unterhitze vorgeheizt sein. Den Mohnkuchen etwa 40 Minuten backen. Dann noch etwa 15 Minuten im Ofen langsam abkühlen lassen.

Man kann natürlich eine fertige Mohnmasse nehmen (auch wenn sie mir zu süß scheint) oder gemahlenen Mohn verwenden (letztes Jahr bin ich da umgestiegen). Wichtig ist mir aber: Wenn es nach diesem Gebäck duftet, dann kommen mir Erinnerungen an alle Weihnachten meiner Kindheit.

Jan Schönthaler

Teig:

1/2 kg Mehl, 3 Eier und 2 Eigelbe (Eiweiß geht in die Füllung), 150 g Butter, 75 g Hefe, 150 g Zucker, eine Prise Salz, 1 Rumessenz, frische Schale einer halben Orange
Vermischen, abgedeckt ruhen lassen, bis der Teig aufgegangen ist

Mohnmasse:

300 g Blaumohn mit warmem (heißem) Wasser übergießen, 2 Stunden einweichen lassen. Abgießen, (mahlen) – ich habe beim ersten Mal alles zusammen mit den bereits geschlagenen Eiern in den Blender gegeben, und es hat auch geklappt. 2 Eiweiße hinzufügen, die mit 150 g Zucker (ein Teil davon kann durch Honig ersetzt werden) steif geschlagen werden. Die Schale vom Rest der Orange, Rosinen, Nüsse (Mengen nach Vorliebe) und ein Rumaroma hinzufügen.

Toffee-Plätzchen mit Pekannüssen

Zutaten (für ca. 36 Stück):

120 g	Pekannusskerne
120 g	weiche Karamell-Toffees
240 g	weiche Butter
80 g	Puderzucker
1-2 TL	Vanille-Extrakt
1 Prise	Salz
300 g	Mehl
250 g	Zartbitter-Schokolade oder -Kuvertüre

Klarsichtfolie und Backpapier

Zubereitung:

1)
Nüsse und Toffees getrennt voneinander grob hacken. Butter und Puderzucker in einer Rührschüssel mit den Schneebesen des Rührgeräts ca. 5 Minuten cremig schlagen.
Vanille-Extrakt und Salz zufügen und unterrühren.
Mehl, gehackte Toffees und 2/3 der Pekannüsse zufügen und alles mit den Händen zu einem glatten Teig verkneten.
Den Teig in vier gleichgroße Stücke teilen und jeweils zu einer Rolle (ca. 4 cm Durchmesser) formen. In Frischhaltefolie wickeln und ca. 2 Stunden kalt stellen.

2)
Die Teigrollen aus der Folie lösen und in insgesamt ca. 36 Scheiben (jeweils ca. 1 cm dick) schneiden.
Die Teigscheiben auf drei mit Backpapier ausgelegte Backbleche legen, dabei etwas Abstand lassen, da die Plätzchen beim Backen auseinander laufen.
Die Plätzchen blechweise nacheinander im vorgeheizten Backofen (E-Herd 180°C / Umluft 160°C) 14-16 Minuten backen.
Fertige Plätzchen aus dem Backofen nehmen und auf einem Kuchengitter auskühlen lassen.

3)
Schokolade grob hacken und in einer Metallschüssel über einem warmen Wasserbad schmelzen.
Die Plätzchen nacheinander ca. bis zur Hälfte in die flüssige Schokolade tauchen, mit den übrigen Pekannüssen bestreuen und auf einem Gitter trocknen lassen. Auf einer Platte anrichten oder in luftdicht schließende Dosen verpacken.

Zubereitungszeit: ca 1 ¼ Stunden

Viel Spaß beim Backen wünscht

Monika Sieberath





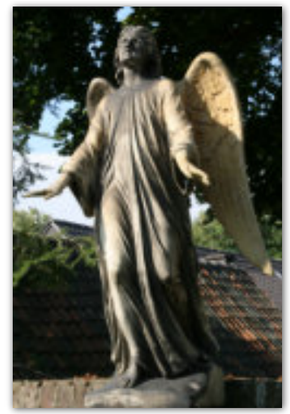
Stand: 30. September 2026
Chronik

Taufen

Verstorbene

DIE NAMEN WURDEN AUS DATENSCHUTZGRÜNDEN ENTFERNT

Hochzeiten



Engel auf dem Friedhof in Esch



Buchtipps

„Eine wie Frankie“

Nach einem Sturz ist die 84jährige Frankie vorübergehend auf Unterstützung in ihrer Londoner Wohnung angewiesen. Diese bekommt sie vom jungen Pfleger Damian, der - wie sie selbst - aus Irland stammt. Die beiden werden Vertraute und Frankie erzählt ihm die Geschichte ihres bewegten Lebens. Der Weg führt von Irland über London in das New York der Sechzigerjahre und schließlich zurück nach London.

Die zahlreichen Wendungen in ihrem Leben und ihr Umgang damit sind beeindruckend und spannend. Konstanten sind die Liebe zum Kochen und ihre Freundin Nor. Aber auch die Kunst spielt eine wichtige Rolle.

Abwechselnd mit den Rückblicken auf Frankies Leben springt der kurzweilige Roman immer wieder in die Gegenwart und es wird deutlich, dass die Situation für beide ein Gewinn ist. „Eine wie Frankie“ ist der sechste Roman des irischen Autors Graham Norton und in deutscher Ausgabe beim Rowohlt Verlag erschienen.

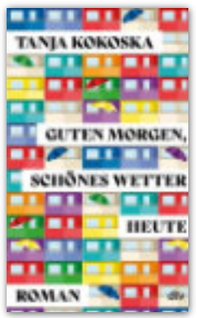


Graham Norton
Eine wie Frankie
ISBN 978-3-463-00074-9
Rowohlt Verlag

„ Guten Morgen, schönes Wetter heute“

Tanja Kokoska nimmt uns mit in die Wohnsiedlung „ Am Kastanienbaum“, die es so in jeder größeren Stadt gibt. Dort wohnen viele Menschen auf engstem Raum neben-, über- und untereinander. Nachbarn gibt es viele, aber man bleibt sich fremd, maximal ein Gruß oder ein Nicken, wenn man sich begegnet. So auch in diesem Roman. Hier treffen wir Ina, eine alleinerziehende Mutter eines fast erwachsenen Sohnes, die dringend mal miteinander sprechen müssten. Herrn Bello, einen einsamen alten Herrn, der ein wenig mehr Mut bräuchte. Die Besitzer des Gemüseladens Herr und Frau Arslan, oder die ältere Dame mit beginnender Demenz, die gerne mal nachts telefoniert. Eines Tages kommt Unruhe auf, es gibt einen Bombenfund ganz in der Nähe. Durch diese Ereignis kommt man sich näher, bietet Hilfe an und es verändert sich das Miteinander auf wundersame Weise.

Tanja Kokoska ist ein Wohlfühlroman gelungen, der viel Freude macht. Mit Empathie und Humor beschreibt sie Nachbarschaft, Menschen sowie ihre Sorgen und Eigenheiten.



Sollten wir jetzt Ihr Interesse geweckt haben, neben vielen weiteren aktuellen Romanen, können Sie dieses Buch in unserer Pfarrbücherei St.Brictius ausleihen.

Tanja Kokoska
Guten Morgen,
schönes Wetter heute
ISBN 978-3423285629
dtv Verlag

Martina Pöttgen und Birgit Kemper
KöB Bücherei Merkenich



„Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt“

Lange Zeit stand im sog. ‚Christlichen Abendland‘ außer Frage, dass der Mensch irgendwann die Frage nach Gott stellt und darauf bauten Theologie und Pastoral auf. Empirische Daten zeigen jedoch ungeschönt das enorme Ausmaß religiöser Indifferenz und Jan Loffeld zeigt in seinem Buch auf, wie sich die Koordinaten der Seelsorge und auch der Gemeindearbeit vor Ort von Grund auf verändern, wenn man dies ernst nimmt. Er analysiert schonungslos ehrlich die gegenwärtigen Herausforderungen und zeichnet erste Perspektiven für ein zukünftiges Christentum unter radikal geänderten Vorzeichen. Und er nimmt auch die Last, dass wir daran vor Ort selbst mit der besten Pastoral dieser Welt nur bedingt etwas ändern können.

Ein sehr verständlich geschriebenes Buch und für alle nur zu empfehlen, die auch als Laien bei uns vor Ort Gemeinde mit gestalten möchten …

Jan Loffeld
Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt –
Das Christentum vor der religiösen Indifferenz
ISBN 978-3-451-39569-7
Herder Verlag, 2024



„Magnifica humanitas – Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“

Im Juni hat Papst Leo seine erste Enzyklika vorgelegt (‚Magnifica humanitas‘ = großartige Menschheit), d.h. sein erstes großes Lehrschreiben. Es ist eine programmatische, sehr verständlich geschriebene und von den Menschen her gedachte Veröffentlichung über die Zukunft des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Angesichts tiefgreifender technologischer Umbrüche fragt der technikversierte Papst nach der Würde des Menschen, nach Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit in einer zunehmend digital geprägten Welt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themenfelder der Wahrheit, Arbeit und Freiheit.



In Zeiten, wo immer mehr Autokraten das Weltgeschehen bestimmen und Politiker in Demokratien oft bei ihrem Handeln nur noch nach dem nächsten Wahlerfolg schielen, ist es äußerst wohltuend zu lesen, wie das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche in großen Linien Wege beschreibt, wie menschliches Leben überall auf der Welt auch unter den aktuell großen Herausforderungen gelingen kann. Sehr lesenswert …

Papst Leo XIV.
Magnifica humanitas – Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz
ISBN 978-3-451-03829-7
Herder Verlag, 2026

Kirsten Gerwens

(Heil-)Fastenwoche in der Fastenzeit 2027

Zeit für Körper, Geist und Seele

Eine Woche, um innezuhalten, sich neu auszurichten und einen bewussteren Umgang mit dem zu entdecken, was uns körperlich und spirituell nährt.

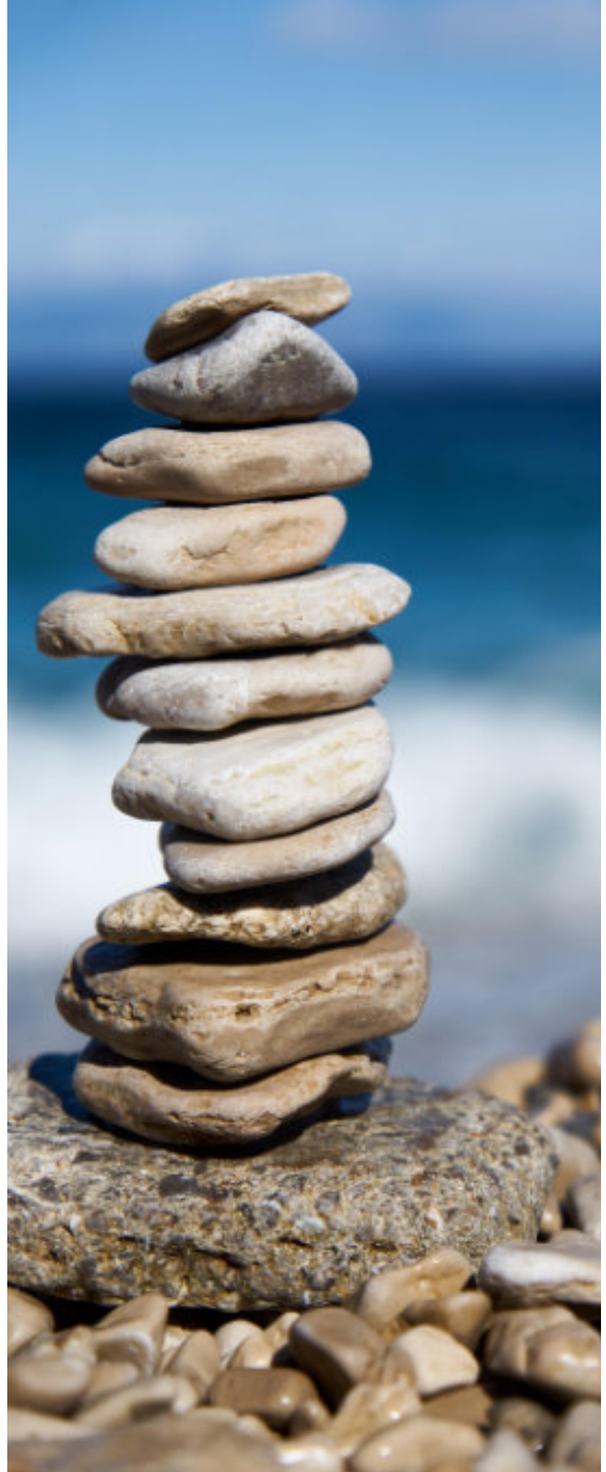
Gemeinsam erleben wir die 4. Fastenwoche vom 14. bis 20. März mit täglichen Impulsen zu den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit, Zeiten der Besinnung und dem wohltuenden Austausch in Gemeinschaft.

Eine Einladung, loszulassen, aufzutanken und neue Perspektiven für die Vorbereitung auf das Osterfest und den eigenen Weg zu gewinnen.

Ob klassisches Heilfasten oder eine andere Fastenkur liegt dabei ganz bei Ihnen.

Fasten – innehalten – neu ausrichten.

Pfarrer Bagherzadeh



Konzerte und Veranstaltungen der Kirchenmusik im KKN

Erster bis vierter Advent-Sonntag
29. November / 6. / 13. / 20. Dezember 2026
jeweils 19.00 Uhr, vor der Martinuskirche Esch

adventlicher Abendsegen

Musik mit den Turmbläsern und Texte,
Dauer jeweils 20-25 Minuten

Sonntag, 14. März 2027
17.00 Uhr, St. Mariä Namen, Esch

Ein Nachmittag mit Jürgen Wiebicke – Lesung und Jazz

Jürgen Wiebicke liest aus seinen Büchern musikalisch eingerahmt von einem Jazzquartett (Piano, Gitarre, Bass, Drums)

Jürgen Wiebicke moderiert seit 19 Jahren »Das philosophische Radio« auf WDR 5 und setzt sich als Schriftsteller mit philosophischen und gesellschaftlichen Fragen auseinander. Daneben gehört er zu den Programmmacher:innen der phil.Cologne, des Internationalen Festivals der Philosophie. (www.kiwi-verlag.de/autor/juergen-wiebicke-4000372)

Freitag, 19 März 2027
19.30 Uhr, St. Elisabeth, Pesch

Konzert zum Beginn der Karwoche

Marcel Dupré - Le Chemin de la croix
14 beeindruckende Meditationen über die Stationen des Kreuzweges für Orgel



Musik von Carson Cooman, George Guest, June Nixon, John Rutter, David Willcocks u.a.

Freitag,
18.12.2026 **19.30 Uhr** **St. Elisabeth**
Kapellenweg 4, 50767 Köln-Pesch

Chor VOICES
Hoonbyeong Chae (Orgel/Piano)
Matthias Haarmann (Leitung)

Der Eintritt ist frei!



DIE NORDLICHTPIRATEN

...mit Musik von BAP,
Bläck Fööss, LSE, Ludwig Sebus,...

Sonntag,
17.01.2027
17.00 Uhr

Kirche St. Mariä Namen
Martinusstraße 24, 50765 Köln-Esch

Eintritt frei!
Spenden erwünscht.



Das Sternsingen ist eine schöne Tradition in unserer Pastoralen Einheit. Das diesjährige Motto des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ ist: Gutes Essen, starke Kinder – Sternsingen für gesunde Ernährung. Kinder haben das Recht auf eine Ernährung, die die körperliche und geistige Entwicklung fördert.

Sternsinger-aktion

Wir suchen Kinder und Erwachsene, die Lust haben als Sternsinger die diesjährige Aktion des Kindermissionswerkes zu unterstützen! Wer mag mitmachen?

Infos zu den Anmeldelisten: Wenn Sie im letzten Jahr von uns besucht worden sind, brauchen Sie nichts weiter zu tun. Falls nicht, und sie wünschen einen Besuch, dann wenden Sie sich bitte mit Namen und Adresse an Daniela.Karydis-Fatnassi@erzbistum-koeln.de. Wenn unten keine andere Person genannt ist, wenden Sie sich für weitere Informationen bitte über Mail an Frau Karydis-Fatnassi oder in den entsprechenden Pfarrbüros.

20*C+M+B+27

Sternsingen in **HI. Johannes XXIII.:**

Samstag 9. Januar	Chorweiler	9.30 - 12.00 Uhr besuchen Sie uns gerne in der offenen Kirche, zudem laufen die Sternsinger*innen über den Wochenmarkt
	Merkenich	ab 9.30 Uhr: Sternsinger*innen laufen von Haus zu Haus, soweit die Füße tragen
	Seeberg	ab 9.30 Uhr: Sternsinger*innen besuchen Sie nach Anmeldeliste
Sonntag 10. Januar	Heimersdorf	ab 12.15 Uhr: Sternsinger*innen besuchen Sie nach Anmeldeliste

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN

Sternsingen im **Kreuz-Köln-Nord:**

Samstag 9. Januar	Esch/ Auweiler	Ab 10.00 Uhr Sternsinger*innen besuchen Sie nach Anmeldeliste Informationen: Martha Dissemond, h&m@dissemond.de
	Pesch	11.00-14.00 Uhr Sternsinger*innen besuchen Sie nach Anmeldeliste
	Volkhoven/ Weiler	ab 9.30 Uhr gehen die Sternsinger*innen von Haus zu Haus, soweit sie ihre Füße tragen, ohne Anmeldung. Informationen: Michaela Grocholl, michaela.grocholl@t-online.de

Sternsingen in **St. Pankratius am Worringer Bruch:**

Samstag 9. Januar	Fühlingen	9.30 - 12.00 Uhr besuchen Sie uns gerne in der offenen Kirche, ggf. laufen die Sternsinger*innen von Haus zu Haus
	Langel	10.00 - 11.30 Uhr besuchen Sie uns gerne in der offenen Cohnenhofkapelle, ggf. laufen die Sternsinger*innen von Haus zu Haus
	Rheinkassel	13.00 - 14.30 Uhr besuchen Sie uns gerne in der offenen Kirche St. Amandus, ggf. laufen die Sternsinger*innen von Haus zu Haus
	Worringen	10.00 - 13.00 Uhr Sternsinger*innen besuchen Sie nach Anmeldeliste
Sonntag 10. Januar	Blumenberg	10.30 - 12.00 Uhr besuchen Sie uns gerne in der offenen Kirche
	Roggendorf/ Thenhoven	ab 9.30 Uhr Sternsinger*innen besuchen Sie nach Anmeldeliste

„Was ist …“: Das Kirchenjahr ist bunt!



Gottesdienst feiern bedeutet, Glauben und Leben zu feiern. Das Leben ist vielseitig und bunt. Unser Glaube begleitet unser Leben. Wie Leben, wie die Natur im Laufe eines Jahres die Farben wechselt, so passt es, dass auch im Laufe des Kirchenjahres verschiedene Farben in der liturgischen Kleidung sichtbar werden.

Vielleicht ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass liturgische Dienste wie zum Beispiel Ministrant*innen, Diakone und Priester im Laufe des Kirchenjahres und zur Feier bestimmter Sakramente wie zum Beispiel einer Taufe oder Beerdigung unterschiedliche Farben in ihrer liturgischen Kleidung tragen.



Mit dem zweiten Vatikanischen Konzil sind fünf liturgische Farben festgelegt worden: weiß, rot, grün, violett und schwarz.

Weiß wird als liturgische Fest-Farbe getragen. Während eine weiße Albe an das weiße Taufkleid erinnert und jede*r getaufte Christ*in sie tragen darf, tragen Priester und Diakone ein weißes Messgewand bzw. eine weiße Stola im Weihnachts- und Osterfestkreis sowie bei Taufen, Trauungen und weiteren Festen im Kirchenjahr wie zum Beispiel Fronleichnam und Christkönig. Ein strahlendes Weiß erinnert an Auferstehung, an Freude und Licht.

Rot wird an wenigen Tagen im Kirchenjahr getragen: Palmsonntag, Karfreitag und Pfingsten, an Gedenktagen für Apostel, Evangelisten und Märtyrer. Rot steht für Blut, für Feuer, Leben und Liebe. Rot steht auch für den Heiligen Geist, weshalb beim Sakrament der Firmung der Bischof ein rotes Messgewand trägt.

Violett ist die Farbe der Erwartung und Vorbereitung. Violett wird in der Advents- und Fastenzeit getragen. Das Violett ist die Farbe für Buße und Umkehr, weshalb der Priester beim Sakrament der Versöhnung eine violette Stola trägt.

Auch bei Trauerfeiern kann violett getragen werden. Auch die Farbe Schwarz ist möglich.

Die übrige Zeit im Jahreskreis ist „Alltagszeit“ und die liturgische Farbe Grün wird getragen. Das Grün steht für Hoffnung, für Leben und für Wachsen.

Sarah Rockenfeld

Impressionen aus den Gemeinden



Fronleichnam: in Johannes XXIII. …



… Pankratius am Worringer Bruch …



… und im KKN (mit Kinderaltar)



Wiedereröffnung evangelische Kirche in Chorweiler



Auf Stadtradeln-Tour



Ökumenisches Friedensgebet in Esch

Kfd-Dämmerschoppen in Esch



Letzte Kevelaer-Wallfahrt
mit Kaplan Tomasz (links)



Verabschiedungsfeier für Kaplan Tomasz in Worringen



Verabschiedungsfeier für Pfarrer Wolff in Worringen







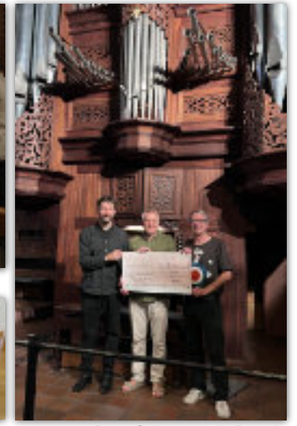
Eindrücke rund um die Einführungsfeier für neuen Pfarrer und neuen Kaplan



Silbernes Priesterjubiläum von Pater Varghese



Jubiläum 60 Jahre CV mit Glockenweihe in Heimersdorf



Benefizkonzert in Pesch

Chörefestival in Heimersdorf







Gedenken 800 Jahre Hl. Franziskus: Bei der Transitus-Feier in Weiler (unten) und beim Erntedank in Rheinkassel (rechts)





Weihnachtsevangelium

Als die Engel von den Hirten in den Himmel
zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander:

Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen,
das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden
Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.
Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort,
das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.
Und alle, die es hörten, staunten über das,
was ihnen von den Hirten erzählt wurde.

Maria aber bewahrte alle diese Worte
und erwog sie in ihrem Herzen.

Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott
und priesen ihn für alles, was sie gehört
und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

(Lukas 2, 15 - 20)